Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 240. Montag, den 13. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die französische Armee.

Gelegentlich des Aufenthalts des Präsidenten Poincaree haben in Madrid Besprechungen militärischen Charakters stattgefunden, und der Newyork-Herald, dessen Angaben nicht immer zuverlässig sind, weiß sogar zu melden, daß in Madrid eine „Militärallianz" abgeschlossen worden sei, die sich nicht nur auf Marokko, sondern auch auf Europa erstrecke. Man wird gut tun, hinter dieser Nachricht ein großes Fragezeichen zu machen, wenn auch zweifellos zugestanden werden muß, daß man sich vielleicht über irgend ein Zusammengehen in Marokko verständigt hat, aber auch in dieser Hinsicht dürfte man nach den sehr entschieden klingenden Aeußerungen spanischer Staatsmänner schwerlich eine feste Bindung eingegangen sein. Freilich mag die Sehnsucht der Franzosen nach einem Militärbündnis mit Spanien auch für die Verhältnisse in Europa sehr begehrlich erscheinen, da sich mehr und mehr herausstellt, daß die Zustände in der französischen Armee sehr vieles zu wünschen übrig lassen und daß ihre Schlagfertigkeit keine solche ist, wie man gemeiniglich glauben möchte. Man weiß, daß der Geist im Heere nicht der beste ist, die Disziplin ist verschiedentlich eine recht lockere und Ausschreitungen der Soldaten sind keine Seltenheit. Eine solche Armee ist keine zuverlässige, zumal sie auch von der Politik nicht ganz ferngehalten wird. Ganz abgesehen von alledem aber haben gerade die letzten Manöver gezeigt, daß die Armee in taktischer Hinsicht keineswegs auf der Höhe steht und verschiedene einwandsfreie Kritiken lauteten geradezu vernichtend. Kein einziges Regiment war komplet; es fehlte fast durchgängig ein Drittel aller Mannschaften, und auch die Ausbildung wies große Lücken auf. Bei der Anlage der Gefechte wurden die größten Fehler gemacht, und an manchen Stellen soll es drunter und drüber gegangen sein. Im Zusammenhang mit diesem Fiasko stehen zahlreiche Veränderungen in der Generalität, und auch den obersten Kriegsrat will man reformieren. Diese Einrichtung hat sich als eine völlig unzulängliche erwiesen; sie glich einer verrosteten Maschine, die wirkliche Arbeiten nicht mehr zu leisten vermag. Diese Behörde setzte sich bisher aus 12 ehemaligen Korpskommandeuren zusammen, die am grünen Tische ihre Beratungen abhielten, ohne Fühlung mit der Armee zu haben. Hierin will man jetzt Wandel schaffen, indem man die Zahl der Mitglieder des obersten Kriegsrats einschränkt, nur einen von ihnen in Paris beläßt und die übrigen so verteilt, daß jeder mit dem von ihm im Kriegsfalle zu befehligenden Armeekorps in steter Fühlung bleibt, ähnlich wie bei uns die Einrichtung der Generalinspektoren besteht. Jedenfalls macht die Armee der Regierung große Sorge, zumal man jetzt daran gehen muß, das jüngste Heeresgesetz mit seinen außerordentlichen Anforderungen durchzuführen. Wie will man namentlich die vermehrte Rekrutenzahl aufbringen, zumal schon jetzt die Ziffer des Heeresbestandes weit hinter den geltenden Bestimmungen zurückblieb. Auch die Errichtung eines neuen Armeekorps, wie nach den Manövern vorgesehen, konnte noch immer nicht erfolgen. Es ist eben dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser beendete am Sonnabend seinen Aufenthalt auf Schloß Hubertusstock. Der Monarch war hier nicht nur der Jagd nachgegangen, wichtige Staatsgeschäfte, die zum Teil mit der braunschweigischen Frage in Zusammenhang standen, sind in der vergangenen Woche von Hubertusstock aus erledigt worden. Die neue Woche gehört verschiedenen Feierlichkeiten. Am Dienstag begibt sich der Kaiser von Potsdam aus nach Trier, besichtigt die neue Moselbrücke, ohne an der Einweihung selbst teilzunehmen, dagegen wohnt der Kaiser am Mittwoch in Gerolstein der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche bei. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Besuch in Bonn beim Prinzenpaar Adolf zu Schaumburg-Lippe geplant. Von Bonn aus fährt der Kaiser mit dem Hofzug nach Leipzig zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals und kehrt am 18. Oktober abends wieder nach Potsdam zurück.

Der Kaiser als Aussteller. Der Kaiser gab seine Genehmigung zur Ausstellung Kadiner Kacheln auf der im nächsten Frühjahr stattfindenden Baltischen Ausstellung in Malmö. Die Eingangshalle der deutschen Abteilung soll mit Erzeugnissen aus den Königlichen Majolika-Werkstätten Kadinen nach den Entwürfen des Herrn Baurat Alfred Lesser geschmückt werden.

Fürst Bülow über die Welfenfrage. Als Reichskanzler erwiderte Fürst Bülow am 1. Mai 1907 auf die Rede eines welfischen Abgeordneten im Reichstage: Das Reich kann eine Agitation nicht dulden, die gegen seine zu Recht bestehende politische Struktur gerichtet ist. Mit dem Einzuge des Hauses Cumberland in Braunschweig würde die welfische Agitation in Hannover einen festen Stützpunkt erhalten, wenn dagegen nicht rückhaltlose Zusicherungen und ausreichende Bürgschaft, wenn der Herzog von Cumberland erklärt, daß er sich auf den Boden der Reichsverfassung stellen und daß er eine gewaltsame Aenderung derselben nicht begünstigen würde. Ein solches passives Verhalten reicht nicht aus. Der Herzog müßte für sich und sein Haus rückhaltlos und für alle Zeiten auf Hannover verzichten, und die Führer der welfischen Agitation müßten veranlaßt werden, sich einer solchen Erklärung ihrerseits ebenso rückhaltlos anzuschließen.

Zu den badischen Landtagswahlen hat das Zentrum soeben einen Aufruf erlassen. Es stellt darin als Hauptaufgabe den Kampf gegen die Sozialdemokratie und die liberalen Parteien hin und erklärt, nur einer solchen Wahlreform zustimmen zu können, die der Gerechtigkeit, den Interessen der Allgemeinheit und der einzelnen Landesteile dient. Der Aufruf bedauert die immer stärker werdende Verdrängung der Kirche aus der Schule, sowie daß die katholische Kirche das Maß von Bewegungsfreiheit nicht besitze, das ihr von der Verfassung gewährleistet ist. Beim Abschluß der neuen Handelsverträge muß an den bewährten Grundsätzen der Schutzzollpolitik festgehalten werden.

Das neue Landhaus des Kronprinzen am Jungfernsee bei Potsdam, das sich bereits weit über seine Grundmauern erhoben hat, wird nach Entwürfen des bekannten Kunstgewerblers Professor Schulze-Naumburg ausgeführt. Das Landhaus enthält fünf Höfe. Die Architektur des Landhauses lehnt sich an englische Vorbilder an. Die Hauptfassade zeichnet sich durch die Abstufungen der Dachflächen aus. In dem seewärts gerichteten Mittelbau werden sich die Privatappartements des Kronprinzen befinden, links wird sich der Prinzenflügel, rechts der Wirtschaftsraum anschließen. Die Räume für das Kronprinzenpaar werden zweigeschossig, die übrigen Flügel niedriger gebaut werden.

Ausländer an bayerischen Universitäten. Nachdem an den preußischen Universitäten in der Zulassung ausländischer Studierender eine Beschränkung angeordnet worden ist, hat Bayern eine Milderung der einschlägigen Bestimmungen eintreten lassen. Eine Beschränkung der Zulassung findet fortan nur noch bei den Medizinern statt. Für München sind 150, für Würzburg und Erlangen je 50 ausländische Medizin-Studierende zugelassen worden. In München wurde die Höchstzahl erreicht, so daß Neuimmatrikulationen von Ausländern in der dortigen medizinischen Fakultät diesmal nicht stattfinden. Auch in Preußen handelt es sich fast ausschließlich um ausländische Studenten der Medizin.

Flucht vor dem Wehrbeitrag. Der Beschluß etwiger Straßburger und Kolmarer Familien, ihren Wohnsitz in Genf aufzuschlagen, um der einmaligen Wehrsteuer zu entgehen, erklärt sich offenbar daraus, daß die betreffenden Familien sich wenig als Reichsdeutsche fühlen. Andernfalls hätten sie den Wohnungswechsel unterlassen, der ihnen alles in allem nicht weniger kosten wird als die Wehrsteuer betragen hätte. Natürlich erhebt auch die Schweiz ihre Steuern, sodaß die Auswanderer vom Regen in die Traufe gelangen. Man darf daher auch erwarten, daß das Beispiel der paar Elsaß-Lothringer im übrigen Deutschland keine Nachahmung finden wird.

Steuerausgleich zwischen starken und schwachen Gemeinden. Bei der bevorstehenden Neuregelung des preußischen Kommunalabgabengesetzes wird die Frage eine große Rolle spielen, wie den Industriearbeiterstädten im Westen und den Landstätten im Osten zu helfen ist, die infolge der gewaltigen Ausgaben für Schulzwecke ihren Haushaltsplan nicht in Ordnung halten können. Dem Vorschlag, diese Kosten auf eine breitere Grundlage zu legen und einen Ausgleich zwischen reichen und armen Gemeinden herbeizuführen, tritt die „Köln. Ztg." in längeren Ausführungen entgegen, indem sie darauf hinweist, daß sich dieser Plan nicht mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung vereinbaren läßt.

Das deutschfeindliche Couplet im Brüsseler Tingeltangel. Vor einigen Tagen war in einer Brüsseler Singspielhalle ein Skandal entstanden, weil deutsche junge Leute dagegen protestierten, daß ein Volkssänger ein deutschfeindliches Lied vortrug. Die Deutschen mußten das Theater verlassen. Einige Mitglieder der deutschen Kolonie haben nun den deutschen Geschäftsträger veranlaßt, daß er Schritte unternahm, um ein Verbot des taktlosen Liedes herbeizuführen. Der Bürgermeister von Brüssel, der die Zensur über Theater ausübt, hat dieses Verbot auch erlassen. Damit ist dieser Zwischenfall erledigt, der die Deutschen in Belgien sehr beunruhigt hat.

Ein Deutscher in russischen Spionagediensten. Bei Gothenburg in Schweden wurde ein deutscher Ingenieur unter dringendem Spionageverdacht verhaftet. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dieser nicht etwa zu Gunsten Deutschlands, sondern im Auftrage Rußlands spionierte. Unter seinen Briefschaften wurde ein Brief an einen hohen russischen Beamten vorgefunden, in dem Baumann mitteilt, daß er in der Nähe einer großen Festung und von Artilleriekasernen wohne, die in militärischer Beziehung eine wichtge Rolle werden spielen können. Er verspricht, diskret und gewissenhaft zu handeln, in der Hoffnung, daß „das Kriegsministerium mit ihm zufrieden sein werde."

Ueber die kommende Reichstagssession. Ueber die nächste Sitzung des Reichstages, der bis zum 20. November vertagt ist, sind Bestimmungen noch nicht getroffen. Es ist möglich, daß die nächste Sitzung erst am 25. November stattfinden wird, da der 19. November der Buß- und Bettag ist und darum der Zusammentritt am 20. November wenig wahrscheinlich ist. Der Etat dürfte dem Reichstag wahrscheinlich auch erst in der letzten Novemberwoche vorgelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Marinebudget enthält keine Forderungen für neue Schiffsbauten. Es enthält nur die Deckungen der Forderungen für den Ausbau der Marine anläßlich der jüngsten Balkankrise sowie die laufenden Raten für die bereits bewilligten Schiffsbauten. Mit Rücksicht auf die herrschende Finanzkalamität soll der große Marineausbau erst später in Angriff genommen werden.

Frankreich.

Umgestaltung des obersten Kriegsrates. Der jetzt aus wzölf ehemaligen Führern von Armeekorps bestehende französische oberste Kriegsrat wird, wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus Paris mitgeteilt wird, eine Umgestaltung erfahren. Nur eines der Mitglieder sollen in Zukunft in Paris bleiben, während die übrigen so verteilt werden, daß jeder mit den von ihm im Kriegsfalle zu befehligenden Armeekorps in steter Fühlung bleibt. Es handelt sich hier also um die Schaffung von Generalinspektionen für die verschiedenen Militärregionen Frankreichs.

Die Kasernenfrage. Gegenüber den namentlich von den sozialistischen und einzelnen radikalen Blättern gegen die französische Kriegsverwaltung erhobenen Vorwürfen, daß die neuen Kasernen an der Ostgrenze teils noch nicht fertig, teils in gesundheitswidrigem Zustand seien, erklärte der Kriegsminister im Kabinett, daß nach der Erklärung der Militärärzte die jüngst einberufenen Rekruten in diesen Kasernen unter günstigen Bedingungen untergebracht sein werden.

England.

Churchill über die deutsch-englischen Beziehungen. Der englische Marineminister Sir Winston Churchill hielt kürzlich in Dundee eine Rede, in der er folgendes ausführte: „Während die Entwicklung der britischen Seemacht Fortschritte gemacht hat, haben sich unsere Beziehungen zu dem mächtigen Deutschen Reich bis heute ständig gebessert; sie stehen auf einer durchaus befriedigenden Grundlage."

Der Hungerstreik der Stimmrechtsweiber künftig wirkungslos. Das englische Ministerium des Innern hat eine Erklärung veröffentlicht, daß die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Mary Richardson und Rachel Peace, die in der letzten Woche das Hampton-Haus bei London in Brand gesteckt und im Gefängnis die Nahrungsmittel verweigert haben, nicht auf Grund des Gesetzes in Freiheit gesetzt werden würden, welches die zeitweise Entlassung wegen Hungerstreiks erlaubt. Als Grund wird angegeben, daß ihre Freilassung gefährlich sein würde. Die Gefängnisbehörden sind angewiesen worden, nötigenfalls eine zwangsweise Ernährung durchzuführen. Die Erklärung deutet an, daß die erwähnte Gesetzesbestimmung in Zukunft nur in Fällen leichterer Vergehen Anwendung finden soll.

Rußland.

Flottenvorlage. Die in der Reichsduma umlaufenden Gerüchte über die Einbringung einer großen Flottenvorlage werden als verfrüht bezeichnet. Die große Vorlage wird erst nach Erledigung des kleinen Flottenprogramms, wahrscheinlich erst zu Anfang 1915, eingebracht werden. Von Seiten der liberalen Parteien wird der Regierung schärfere Opposition angekündigt, zu deren Durchführung sich die bisher maßvoll aufgetretenen Oktobristen mit den Kadetten zusammenschließen wollen.

Rumänien.

Der rumänische Thronfolger, Prinz Ferdinand, traf in Berlin ein. Prinz Ferdinand ist der zweite Sohn des ältesten Bruders des Königs Karl 1. Er steht im 48. Lebensjahr und ist seit 1893 mit Maria, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha vermählt. Das Königspaar von Rumänien hatte nur eine Tochter, Prinzessin Maria, die aber 1874 im zarten Alter von 4 Jahren starb.

Die Feier in Leipzig.

Das offizielle Programm der **Völkerschlachtdenkmals-Weihe** in Leipzig ist jetzt veröffentlicht worden. Vormittags 10,45 Uhr trifft der Kaiser auf dem Hauptbahnhofe ein und wird von König August von Sachsen empfangen, es schließt sich an großer militärischer Empfang. 11,15 Uhr versammeln sich sämtliche an der Feier teilnehmende Fürsten und die Präsidenten der Freien und Hansastädte Lübeck, Bremen und Hamburg im Fürstenzelt am Eingang zu dem Völkerschlachtdenkmal. Die große Feier selbst beginnt 11,30 Uhr und wird eröffnet durch den gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dank-Gebetes „Wir treten mit Beten." Kammerrat Clemens Thieme, Vorsitzender des Deutschen Patriotenbundes, hält die Weiherede, an die sich der gemeinsame Gesang des ersten Verses von „Nun danket alle Gott" schließt. Die Fürstlichkeiten besichtigen dann das Innere des Völkerschlachtdenkmals und begeben sich darauf zur österreichischen Feier am Schwarzenberg-Denkmal im Parke zu Meusdorf und zum feierlichen Tedeum in der Russischen Gedächtniskirche. Die Stadt Leipzig gibt nachmittags ein Frühstück im Neuen Rathause, die Königliche Tafel findet um 6 Uhr im Gewandthause statt. Abends 8,10 Uhr reist der Kaiser nach Berlin zurück.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 13. Oktober.

** (Schulfrei am 18. Oktober.) Der Kultusminister hat verfügt, daß zur Feier der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober an allen Schulen und Bildungsanstalten der Unterricht auszufallen hat,

** **(Das nationalliberale Zentralkomitee)** der Provinz Westfalen hält Ende Oktober in Dortmund eine wichtige Sitzung ab. Die Einladungen an die Mitglieder werden unter Bekanntgabe der Tagesordnung demnächst ergehen.

** **(Die Morgenpolizeistunde.)** Eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten von Arnsberg bestimmt: „Den Schank- und Gastwirten ist für die Zeit von Beginn der Polizeistunde bis 8 Uhr morgens verboten, „Branntwein oder Spiritus auszuschenken oder zu verkaufen." Die Verordnung hat das Kammergericht wiederholt beschäftigt und der Senat hat sie für gültig erachtet, weil sie im § 6 des Polizeigesetzes eine Stütze findet. Danach gehören zu den Gegenständen des ortspolizeilichen Verordnungsrechtes u. a. der Schutz der Person und die Sorge für Leben und Gesundheit. Die Verordnung will im gesundheitlichen Interesse der Bevölkerung der Völlerei steuern.

** **(Sängerbund-Konzert.)** Im gut besetzten Freischütz-Saal gab gestern der M.-G.-V. Sängerbund ein Konzert — das zweite in dieser Saison —, welches in gesanglicher Hinsicht einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Verlauf nahm und erneut den Beweis erbrachte, daß der alte Verein wieder große Fortschritte in der Pflege der edlen Sangeskunst gemacht hat. Die gestrigen prächtigen Leistungen des ca. 20 Sänger starken Chores fanden beim Puplikum rückhaltlose Anerkennung und haben unser gelegentlich des Oster-Konzertes über den Verein gefälltes günstiges Urteil nur bestätigt. Die feine Schule, in der sich der „Sängerbund" bei Herrn Musikdirektor Haselhoff befindet, trat insbesondere bei der brillanten Wiedergabe des Chores „Der schwäbische Fiedelmann" von Werth deutlich in die Erscheinung; auch die übrigen Vorträge des Vereins, u. a. „Wilde Rose" von Sturm, „Reiters Lieb" von Schauß, „Mädchen mit dem roten Mündchen" von Haselhoff und das als Zugabe gesungene „Schmollende Lieschen" von Wildt zeugen von außerordentlich fleißigem Studium u. fanden beim Publikum lebhaften und wohlverdienten Beifall. Dem Sängerbund und seinem Leiter zu dem gestrigen Erfolge unsern besten Glückwunsch! — Als Solistin war Fräulein Bohnemann-Köln (Sopran) gewonnen, welche mit Liedern von Liszt, Umlauft, Taubert, Pasche, Koß u. a. aufwartete. Die junge Dame besitzt eine besonders in der Mittellage sehr angenehm klingende Stimme, aber in der Höhe hapert es denn doch etwas und auch Vortrag und Behandlung des Textes ließen manchen Wunsch offen. Trotzdem war das Publikum recht beifallsfreudig und ein prächtiges Blumenarrangement war das äußere Zeichen des Dankes. — Der instrumentale Teil des Programms wurde von dem Iserlohner Solisten-Orchester ausgeführt, welches sich im allgemeinen recht wacker hielt — insbesondere erfuhr die „Orpheus-"Ouvertüre eine durchaus saubere und klangschöne Wiedergabe — aber daß die Herren statt der angekündigten „Fledermaus-Fantasie" irgend ein modernes Potporrui mit „Autoliebchen"-Einschlag spielten, war nicht schön. War ihnen die Strauß'sche Musik vielleicht zu knifflich oder waren die Noten zu „Fledermaus" vergessen worden? — Ein nach dem Konzert einsetzendes Tanzkränzchen hielt die Sänger und ihre Gäste noch einige Stunden fröhlich zusammen.

** **(Schwerter Turnverein.)** Bei dem am gestrigen Sonntag abgehaltenen Schülerwetturnen errangen in der 1. Abteilung einen Kranz und Diplom: Fritz Berlet, ein Kranz: Theodor Kreith und Ernst Engels. In der 2. Abteilung einen Kranz und Diplom: Carl Weber, einen Kranz: Hans Spätling, Paul Fell, Robert Jerke, Willy Verninghaus. In der 3. Abteilung Kranz und Diplom: Paul Bücker, einen Kranz: Erwin Schmalz, Wilhelm und Paul Grasmeier. Den Siegern zum Ruhme und anderen zur Nachahmung!

** **(Der Ruhrtaler Sänger-Verein)** gibt am Sonntag, 2. November, ein großes Konzert am „Freischütz". Solistisch sind tätig Frau Dietrich-Kaiser, ehem. Großherz. Hess. Hofopernsängerin, Düsseldorf, (Sopran), sowie die Herren Dahlbüding (Tenor) und Schäfer (Bariton). Dem Konzert, auf dessen Programm wir noch zurückkommen, wird mit ganz besonderem Interesse entgegengesehen, da in demselben sich der neue Chorleiter, Herr P. Neuhaus, dem hiesigen Publikum vorstellt.

** **(Wettbewerb für Amateur-Photographen.)** In dem Wettbewerb für Amateur-Photographen zur Erlangung von Entwürfen für Siegelmarken der Firma Math. Müller, Sektkellerei in Eltville erhielt Herr Heinr. Strätmanns am Freischütz für den Entwurf Nr. 72, Motto „Feiner Tropfen" den 3. Preis in Höhe von 50 Mk. Insgesamt hat die Firma Math. Müller 4600 Mk. dafür verausgabt.

** **(Schwerer Unfall.)** Im Stahlwerk geriet Samstag nachmittag der 23 Jahre alte Maurer Richard Witt unter eine ca. 700 Klg. schwere Eisenplatte und erlitt schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche an beiden Füßen. Nur dem Zufall, daß die Platte erst auf einen Schlackenblock schlug, ist es zu verdanken, daß W. nicht sofort zermalmt wurde. Er wurde ins Krankenhaus gebacht.

** **(Preisgekrönt.)** Das erst vor einigen Monaten gegründete „Schwerter Doppelquartett" errang gestern auf dem Gesangwettstreit in Hagen den 1. Preis. Sodann erreichten die Sänger im aufgegebenen 4 Wochenchor mit 88½ Punkt die höchste Punktzahl, wodurch ihnen der 1. Hauptehrenpreis zuerkannt wurde. Den Sängern und ihrem Dirigenten unsern besten Glückwunsch.

Schwere Dampfer-Katastrophe im Atlantic.

Ueber 100 Menschen verbrannt oder ertrunken.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe hat, wie bereits am Samstag durch Aushang gemeldet, sich im atlantischen Ozean abgespielt. Der Cunard-Dampfer „Volturno", mit 657 Personen an Bord, geriet in Brand und sank etwa zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers. Die Katastrophe brach bei schwerem Sturme aus, und so kam es, daß, obgleich auf die funkentelegraphischen Notrufe 10 große Passagierdampfer herbeigeeilt waren, nur ein Teil der Passagiere des unglücklichen Schiffes gerettet werden konnte, viele **Rettungsboote wurden von den empörten Wogen gegen den Schiffsrumpf geschleudert und zertrümmert.** Die Rettungsmannschaften, unter ihnen hauptsächlich die deutschen Mannschaften von den Lloyd-Dampfern „Großer Kurfürst" und „Seydlitz" leisteten Uebermenschliches in der Bergung der mit den Wellen Kämpfenden, trotzdem sind weit über 100 Personen von der „Volturno" ertrunken.

Die Schiffskatastrophe bot ein Bild, wie es grausiger der Ozean wohl kaum gesehen. Das brennende Schiff, dessen Flammen von dem Sturm zur rasenden Glut gepeitscht, hoch zum Himmel schlugen; ringsum ein Kreis von 10 Ozean-Riesen, auf deren Verdecken tausende von Passagieren die furchtbaren Szenen an Bard des „Volturno" mit ansehen mußten, ohne helfen zu können! Man kämpfte an Bord des brennenden Schiffes um die Plätze in den Booten, und es spielten sich hierbei die üblichen Greuelszenen ab. Männer stießen Frauen u. Kinder beiseite, der Stärkste schlug den Schwachen nieder, und die mit den Wellen Kämpfenden, die sich an flott gewordene Boote anklammerten, wurden durch wuchtige Schläge mit den Riemen betäubt, daß sie lautlos versanken — ein grausames Gesetz der Not! Die Aermsten fanden wenigstens einen schnellen, schmerzlosen Tod. Musterhaft war hingegen die Haltung der holländischen Mannschaft (der englische „Volturno" war von einer holländischen Reederei gechartert worden), die Leute bekämpften das Feuer bis zum letzten Augenblick. Alle Bemühungen waren vergebens. In den letzten Minuten erstickten und verbrannten viele Personen an Bord des „Volturno". Das Brüllen des Sturmes übertönte das verzweiflungsvolle Geschrei der dem Tode Geweihten.

Mit Stolz verzeichnet man, daß es die Mannschaft eines deutschen Schiffes, des in Bremerhaven beheimateten Lloyddampfers „Großer Kurfürst" war, der von allen Rettungsdampfern die meisten Passagiere, 105 rettete.

Wie der Brand an Bord des Schiffes entstanden ist, darüber fehlen vorläufig Meldungen. Es heißt, daß eine **Kesselexplosion** die eigentliche Ursache gewesen ist, aber es ist nicht gut anzunehmen, daß ein 3600 Registertonnen großer Passagierdampfer mit defekten Kesseln auf die Reise geschickt wird. Bei dem letzten großen Schiffsunglück, dem der „Titanic" im Frühjahr vorigen Jahres, war die Ursache eine wahnsinnige Rekordfahrt, während der Dampfer bekanntlich gegen einen Eisberg rannte. — Feuer an Bord eines Schiffes nehmen deshalb gewöhnlich eine große Ausdehnung an, weil erstens das Feuer überall willkommene Nahrung findet und zweitens die Bekämpfung des Brandherdes bei den engen Raumverhältnissen an Bord sehr schwierig ist. Die großen deutschen Dampfer sind nach dem Muster des „Imperator" alle dazu übergegangen, ein Röhrensystem anzulegen, das auf der Kommandobrücke jede Rauchentwicklung deutlich anzeigt; sofort wird dann der betreffende Teil des Schiffes unter Wasser gesetzt. Die Katastrophe des „Volturno" wäre noch furchtbarer geworden, wenn nicht wieder die drahtlose Telegraphie von so unendlichem Segen gewesen wäre.

** **(Eisenbahnunfall.)** Am Samstag abend liefen bei Wandhofen einem ausfahrenden Güterzuge eine Anzahl Wagon aus einem Nebengeleise in die Flanke, wobei zwei von den ablaufenden Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist ziemlich erheblicher Natur, doch sind glücklicherweise keine Personen verletzt worden. Der Betrieb wurde nicht gestört.

** **(Einschränkung des Bargeldumlaufs.)** Wie mitgeteilt wird, hat der Landeshauptmann der Provinz Westfalen zwecks Einschränkung des Bargeldumlaufs ein Rundschreiben an die Landräte und Magistrate in Westfalen ergehen lassen. In diesem wird auf die bestehende große Geldknappheit, die dadurch bedingten hohen Zinssätze und auf die immer schwieriger werdende Mittelbeschaffung für kommunale Zwecke hingewiesen und die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der besseren Einbürgerung des Verrechnungsverkehrs betont. Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs wird den kommunalen Kassen der Anschluß an eine provinzielle Verrechnungsstelle empfohlen. Als solche scheine die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster am besten geeignet, da sie bereits als Verrechnungsstelle nahezu sämtlicher westfälischer Sparkassen und einer Angahl Gemeindekassen seit langen Jahren wirkte und sich auch den in verschiedenen Provinzen bestehenden kommunalen und Sparkassen-Giroverbänden angeschlossen habe. Die Eröffnung einer Rechnung bei der Landesbank sei auch infolge der günstigen Bedingungen, zur Zeit 3¾ Prozent Zinsen für Guthaben und 5¼ Prozent für Vorschüsse, gegenüber einem Reichsbank-Lombardsatz von 7 Prozent, empfehlenswert.

** **(Der Artillerie-Verein)** hielt gestern abend eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder und Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am 30. November im Hotel Ostermann einen Familienabend verbunden mit St. Barbara-Feier zu veranstalten. Nach der Versammlung blieben die ehemaligen Schwarzkragen noch längere Zeit gemütlich zusammen. — Ehemalige Angehörige des 7. Fußartillerie-Regiments, welche sich an der Jubelfeier des Regiments beteiligen wollen, können ihre Anmeldung durch Vermittlung des hiesigen Vereins bewirken.

** **(Von der Elektrischen.)** Der seit dem 1. Oktober auf der Linie Schwerte-Hörde eingerichtete 15 Minutenverkehr hat sich in der Praxis nicht bewährt, da man sonst hätte verschiedene Weichen neu einbauen, andere hätte bedeutend verlängern müssen usw. Von heute ab verkehren die Wagen wieder alle 12 Minuten. Auf der Linie Schwerte-Westhofen bleibt der neu eingeführte 30 Minuten-Verkehr jedoch bestehen.

** **(Schwerter Turnverein.)** In der Generalversammlung vom 4. Oktober cr. beschloß der Verein, gemeinsam mit den Turnvereinen „Turn- und Ballspielverein" und „Einigkeit"-Holzen den vaterländischen Gedenktag am 18. Oktober durch einen Fackelzug zu feiern. Das Winterfest des Vereins soll am Samstag, 17. Januar gefeiert werden.

** **(M.-G.-V. Cäcilia).** In der gestrigen Versammlung des Vereins wurde der Beschluß gefaßt, das Patronatsfest am Sonntag, 9. November im „Reiche des Wassers" zu feiern. Der Verein zählt gegenwärtig ca. 300 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von etwa 1400 Mark.

** **(Der Turnerbund)** hatte gestern abend im Kordeck'schen Lokal ein Rekrutenabschieds-Kränzchen veranstaltet, das sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Bei Konzert, theatral. Aufführungen und Tanz nahm die Feier einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Oktober sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 21, darunter 2 mit tödlichem Verlauf (11 Hörde, 6 Lichtendorf, 2 Schwerte, je 1 Sölde, Annen), Scharlach 8 (7 Hörde, darunter 1 Todesfall, 1 Bickefeld), Sterbefälle durch Tuberkulose 1 (Hörde).

** **Bürenbruch,** 13. Okt. (Im Silberkranz.) Heute feiern die Eheleute Rentner Wilh. Ermbter und Lisette geb. Roth das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Silberbrautpaar von allen Seiten zugingen, schließen wir die unserigen gern an.

• **Hennen,** 11. Okt. (Ueberfall.) Als ein Dienstmädchen des Gutspächters Karl Heetmann hierselbst gestern morgen den Arbeitern den Kaffee ins Feld bringen wollte, wurde es auf der Rückkehr bei einem Busch in der Nähe von Hennen plötzlich von einem Manne erfaßt und zu Boden geworfen. Obwohl dem Mädchen der Mund zugehalten wurde, konnte es sich doch bemerkbar machen, wodurch einige Knaben, die in der Nähe waren, Hilfe brachten. Das Mädchen hatte Wunden an den Armen aufzuweisen. Da der Bursche durch die herankommenden Nachbarn verscheucht wurde, konnte er bisher nicht festgenommen werden. Man ist ihm, da das Mädchen ihn genau kennt, auf der Spur.

Westfalen und Rheinland.

• **Hagen,** 11. Okt. (Die leidige Unsitte), den Kindern Schußwaffen zum Spielen zu geben, hat gestern in der Rehstraße tiefes Leid über eine Familie gebracht. Mehrere Kinder spielten mit einem Terzerol, als sich plötzlich die Waffe entlud und das Geschoß einem kleinen Jungen durch die linke Hand drang. Aerztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. Die Verletzungen sind derart schwer, daß der kleine Kerl wohl Zeitlebens an den Folgen des Unfalles zu tragen haben wird.

* **Altenessen,** 11. Okt. (Ein Raufbold an die richtige Adresse gekommen.) Mittwoch abend griff der hier als gefährlicher Messerheld bekannte Gelegenheitsarbeiter August Phoslack aus Borbeck einen hiesigen Fuhrmann ohne jeden Grund an und verletzte ihn durch einen Messerstich nicht unerheblich. Der Angegriffene setzte sich mit einem Stück Holz zur Wehr und verletzte dem Gegner einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß der Mann ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

• **Halden,** 11. Okt. (Durchgebrannt) ist ein bei dem hiesigen Dolomitwerk beschäftigter italienischer Arbeiter, der für seine Landsleute die Küche besorgte. Verschiedene hiesige Geschäftsleute, wie Metzger, Bäcker und Kolonialwarenhändler, sind durch ihn schwer geschädigt worden, indem er die auf Borg geholten Waren nicht bezahlt hat. Mit etwa 600 Mark hat er das Weite gesucht, nachdem er den Lohntag erst noch mitgenommen hat. Trotz energischer Recherchen hat man keine Spur von dem Gauner.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwerer Unglücksfall auf der Spree.

Berlin, 13. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Spree in der Nähe der Alsenbrücke. Ein aus Pommern stammender Schiffer namens Penske, der auf einem Schleppdampfer beschäftigt war, wollte mit dem Dampfer neben einem bereits festliegenden Obstkahn anlegen und sprang, als die beiden Schiffe noch einen Meter auseinander waren, auf den Obstkahn. Hierbei strauchelte er jedoch und stürzte zwischen die beiden Schiffe, wobei er totgedrückt wurde.

Gattenmord.

Stettin, 13. Okt. Eine entsetzliche Tat ereignete sich in dem Stettiner Vorort Frauendorf. Die Frau des Arbeiters Hausschild vergiftete ihren Mann, mit dem sie in Scheidung lebte. Danach übergoß sie die Leiche mit Petroleum und zündete sie an. Durch den durchdringenden Rauch wurden die Nachbarn aufmerksam gemacht und benachrichtigten die Polizei. Die Frau wurde verhaftet.

Raubmord an der eigenen Schwester.

Chemnitz, 13. Okt. Der 16jährige Karl Seifert hat einen Raubmord an der eigenen Schwester begangen. Um seiner Schwester, der Handschuhmacherin Camilla Seyfert, einen geringen Geldbetrag abzunehmen, erwürgte er das Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Haydnstraße zu Chemnitz. Die Leiche zwängte der Täter in einen hölzernen Koffer und verschnürte ihn fest mit Drähten und Stricken. Während der Nacht schlief er ruhig in der gemeinsamen Wohnung. Erst als die Eltern am anderen Morgen unruhig wurden, flüchtete er aus der Wohnung, worauf man den Koffer mit der Leiche fand. Der Mörder wurde später im Tunnel am Hauptbahnhof verhaftet. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Zum Untergang des „Volturno".

Rotterdam, 13. Okt. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß 146 Passagiere vermißt werden und man noch nach Geretteten suche, gab die Uranium-Reederei die Antwort: Es kann sein, kann aber nicht bestätigt werden. Von dem bei dem Rettungswerk beteiligten Dampfer „Kroonland" wird drahtlos depeschiert, daß sich unter den Geretteten des Volturno folgende deutsche Namen befinden: Stegmeyer, Feierhahn, Bielitz und Baller. In der dritten Klasse des „Volturno" sollen sich 46 deutsche Passagiere befunden haben, von denen 24 Neuyork als Reiseziel hatten. Ueber ihr Schicksal liegt noch keine Meldung vor. — Nach den neuesten Meldungen sind 425 Personen gerettet; 86 Mann der Besatzung und 76 Passagiere sind ertrunken.

Die Besetzung Thraziens durch Bulgarien.

Paris, 13. Okt. Der Korrespondent des „Matin" meldet seinem Blatte aus Sofia, daß das zur Wiederbesetzung Thraziens bestimmte bulgarische Armeekorps 30 000 Mann stark ist. Dasselbe wird in drei Kolonnen in die Provinz einmarschieren. Die Hilfe der Pforte für die Wiederbesetzung ist gesichert.

Fliegerabsturz.

Bukarest, 13. Okt. Der Leutnant Negel, der Sohn eines früheren Adjutanten des Königs, stürzte gelegentlich eines Fluges aus dem sich überstürzenden Aeroplan. Er blieb tot liegen. Sein Begleiter kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

Der serbische Rückzug aus Albanien.

Belgrad, 13. Okt. Die serbischen Truppen haben nunmehr ihren Vormarsch auf albanisches Gebiet endgültig eingestellt. Die zur Verteidigung der Landesgrenze unbedingt notwendigen strategisch wichtigen Punkte werden von den Serben dauernd besetzt gehalten. — Der bereits vor einigen Tagen totgesagte Albanenführer und Kriegsminister Bojetinatz liegt schwer krank darnieder. Er wurde, um ihm ein besseres Verpflegen zuteil werden zu lassen, nach Skutari gebracht. Eine Deputation Albanesen hat sich an den englischen Admiral Barney, den Kommandanten des internationalen Geschwaders, mit der Bitte gewandt, für die Albanesenführer Bojetinatz, Riza Bey, Baisa Sozur und Hanze Amnestie zu erwirken. Sie gaben das Versprechen, loyale Bürger Serbiens sein zu wollen.

Albanische Kämpfe.

Cetinje, 13. Okt. Die Albaner haben zwei montenegrinische Truppenabteilungen bei Djakowa überrumpelt. Die Kämpfe, die erfolgreich für die Albaner waren, dauern noch an. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein.

Ein ernster Armeebefehl des griechischen Königs.

Athen, 13. Okt. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph Company" hat König Konstantin vor seiner Abreise nach Saloniki einen Erlaß an die Armee gerichtet, in dem er den außerordentlichen Ernst der Lage betont.

Eifersuchtstat.

Lissabon, 13. Okt. Der Liebhaber einer Frau schoß aus Eifersucht auf diese und ihren neuen Geliebten. Darauf verbarrikadierte er sich in einer Mühle, von wo aus er auf alle Personen Schüsse abgab, die sich dem Gebäude näherten. Als seine Kugeln bis auf eine verschossen waren, jagte er sich diese in den Kopf. Er war sofort tot.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die Feststadt Leipzig.

Die Feier des 18. Oktober, die ursprünglich nur der Weihe des Völkerschlacht-Denkmals auf der Walstätte von Probstheida im Süden von Leipzig gelten sollte, hat eine Erweiterung erfahren. Das gewaltige Monument gilt den deutschen Streitern; es sollen jetzt aber auch die Taten der verbündeten Mitkämpfer aus Rußland und Oesterreich gehrt werden. Dies wird erreicht durch eine Feier am Denkmal des Fürsten Karl von Schwarzenberg, des österreichischen Generalissimus, im Parke zu Meusdorf und durch ein Tedeum in der neuerbauten russischen Kirche zum Gedächtnis der gefallenen Soldaten des Zaren in der Völkerschlacht. Beide Veranstaltungen folgen der Denkmals-Weihe. Die Festtafeln finden, da das Leipziger Königliche Palais nur einen sehr beschränkten Raum hat, mittags in dem schönen Neuen Rathause und abends im Gewandhause, der Stätte der berühmten Leipziger Konzerte, statt.

Die Verteilung der Festlichkeiten ermöglicht es auch bei dem größten Volksandrange, daß jedem Besucher Gelegenheit gegeben wird, dem Kaiser und den Fürsten seinen Gruß zuzurufen. Die Fahrt bis zum Nationaldenkmal nimmt eine halbe Stunde in Anspruch, und später erfordern die Besuche des Schwarzenberg-Denkmals, der russischen Kirche und des Rathauses ebenfalls eine beträchtliche Frist, sodaß jeder Gast auf seine Kosten gelangen wird. Rathaus und Gewandhaus liegen ziemlich nahe dem Reichsgericht, das das Zentrum des modernen Leipzig bildet. Eine Ueberfüllung ist bei den breiten Straßenzügen, die hier in Betracht kommen, wohl kaum zu befürchten, wenn sich auch an einzelnen Stellen vielleicht eine kleine Stauung geltend machen kann. Daß diese keinen größeren Umfang annehmen wird, ist durch polizeiliche Vorbeugungsmaßregeln leicht zu erreichen. Leipzig mit seinen breiten Promenaden kann eine gewaltige Menschenmasse in sich aufnehmen.

Die Einbeziehung Oesterreichs und Rußlands in die deutsche Nationalfeier kann natürlich keine politische Bedeutng haben, Rußlands Verhältnis zu Frankreich wird dadurch nicht verändert werden. Im Zarenreiche selbst haben im vorigen Jahre schon Erinnerungsfeiern für 1812 stattgefunden, und in Paris sind dieselben als selbstverständlich angesehen worden. Immerhin wird die Gemeinsamkeit dieser großartigen Gedenkfeier auch in Rußland und in Oesterreich-Ungarn ihren Eindruck nicht verfehlen, und sie wird namentlich das Volk des Zaren wieder erinnern, daß die Vergangenheit gewaltige Taten gebracht hat, die dem Uebermute des französischen Kaisers galten, der die ganze Welt zu seinen Füßen sehen wollte. Nichtoffiziell vertreten bei Leipzig ist England, das Napoleons erbittertsten Feind darstellte, 1813 in Deutschland freilich nur durch klingende Hilfsmittel gewirkt hat. 1815 wurde ja dann bei Belle-Alliance von dem Herzog von Wellington und Blücher das Los Napoleons endgiltig entschieden.

Die Leipziger Feier ist die dritte und größte Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren. Voraus gingen ihr der Gedenktag für die Stiftung des Eisernen Kreuzes in Berlin und die Fürsten-Versammlung von Kehlheim in Bayern. Alle drei Tage beweisen, daß Deutschland in seinen Fürsten und in seinem Volk einig war in der Würdigung der Großtaten vor hundert Jahren; und die Annahme der neuen Wehrvorlage mit ihrem Milliarden-Beitrag hat der Welt bewiesen, daß auch die heutige deutsche Generation Opfer zu bringen weiß.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 11. Okt. (Eine internationale Falschspielerbande,) bestehend aus zirka 15 Kroaten und Italienern wurden gestern abend hier von der Polizei verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht. Jedes Mitglied der Bande hatte ausländische Legitimationspapiere bei sich. Ferner beschlagnahmte man etwa 700 Mark bares Geld, sowie ein ganzes Arsenal scharf geladener Revolver und scharf geschliffener Messer bei der gemeingefährlichen Gesellschaft, die sicher außer dem Falschspiel noch eine ganze Anzahl anderer Verbrechen auf dem Kerbholz hat.

* **Hamborn,** 11. Okt. (Raubmordversuch.) Hier wurde an dem Bergmann Jubka ein Raubmordversuch verübt. Auf dem Heimwege überfiel ihn plötzlich ein Unbekannter, der ihm die Uhr und die Geldbörse entriß. Als sich Jubka zur Wehr setzte und um Hilfe rief, brachte ihm der Räuber mit einem feststehenden Messer mehrere Stiche in die Brust bei. J. brach lebensgefährlich verletzt zusammen, worauf der Täter flüchtete. Auf die Hilferufe eilten Personen herbei, die den Schwerverletzten ins Krankenhaus brachten und die Verfolgung des Täters aufnahmen. Diese verlief jedoch ergebnislos.

* **Annen,** 11. Okt. (Mit dem Kopf in die Hobelmaschine) geriet im Kruppschen Stahlwerk der 16 Jahre alte Lehrling Paul Zynder. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Gerthe,** 11. Okt. (Eine empfindliche Strafe für einen brutalen Ehemann.) Der Ehemann Bergmann Kadeck hatte sich heute vor der Bochumer Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung seiner Frau zu verantworten. Kadeck, ein arbeitsscheuer und dem Trunke ergebener Mann, ließ seine Frau darben, so daß sie durch Bügeln ihren Unterhalt sich suchen mußte. Es kam zwischen den Ehegatten zu manchen gewalttätigen Auftritten. Im Jahre 1907 schoß sich Kadeck in selbstmörderischer Absicht das linke Auge aus. Im Frühjahr 1913 verließ er die Frau, er siedelte sich in Mörs an. Nach einiger Zeit ersuchte er schriftlich seine Frau, zu ihm zu ziehen, was diese aber weigerte. Am 1. Juli kehrte nun K. nach Gerthe zurück. Am Abend begab er sich mit der Frau und dem Bergmann B., mit dem Frau K. ein Verhältnis unterhielt, nach Sodingen zum Tanzball. Auf dem Heimwege erfaßte er sie plötzlich und fragte sie erzürnt, ob sie mit ihm leben wolle. Diese blieb bei ihrer früheren Weigerung. Kadeck schlug sie mit einem Stocke quer durch das Gesicht. Dann warf er sie in den Chausseegraben und würgte sie. Als Frau K. sich verzweifelt zur Wehr setzte, zischte ihr der Angeklagte in die Ohren: „Du kommst nicht lebend heraus." Dann versuchte der Unhold seinem Weibe beide Augen einzudrücken, indem er ihr hierbei zuschrie: „Du sollst nicht mehr sehen." In einem fürchterlichen Ringen wehrte sich Frau K. gegen diese gewaltsame Erblindung. Als sie schließlich erschöpft zusammenbrach, brachte Kadeck ihr verschiedene Messerstiche, so an dem Oberschenkel und Schulterblatt bei. Als Frau K. endlich Hülfe rufen konnte, eilte der Unhold davon. Man brachte Frau K. zum Arzte, welcher eine Anschwellung des Gesichts und der blutunterlaufenen Augen, ferner 7 Stichverletzungen feststellte. Die Strafkammer verurteilte K. zu 2 Jahren Gefängnis.

* **Duisburg,** 11. Okt. (Lebendig verbrannt.) Gestern morgen spielte das drei Jahre alte Töchterchen der Eheleute Bothmann in einem unbewachten Augenblick mit Streichhölzern. Diese entzündeten sich und setzten seine Kleidchen in Brand. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte es derartige Brandwunden davongetragen, daß es nach mehreren Stunden unter großen Schmerzen starb.

* **Krefeld,** 11. Okt. (Todessturz.) Der Mitinhaber der Firma Herm. Eug. Jacobs m. b. H. fiel hier einem bedauernswerten Unfall zum Opfer. Er wollte in seiner Wohnung an seinem Fenster eine abgeblühte Geranie abpflücken und beugte sich hierbei zu weit hinaus, so daß er das Uebergewicht bekam und in die Tiefe sauste. Er stürzte so unglücklich, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

* **Köln,** 11. Okt. (Die Maus in der Mädchenschule.) In der Schule an der Gravenreuthstraße in Köln-Ehrenfeld bemerkten dieser Tage einige Mädchen beim Betreten ihres Klassenzimmers eine Maus. Sie ängstigten sich darüber so sehr, daß sie fluchtartig mit Geschrei die Treppe herunterliefen, wodurch die übrigen Mitschülerinnen ebenfalls in Schrecken versetzt wurden. Es entstand eine kleine Panik, die jedoch durch die Umsicht der Lehrerinnen außer einigen leichten Ohnmachtsanfällen glücklicherweise keinen gefährlichen Verlauf genommen hat.

Vom Balkan.

Unzufriedenheit im serbischen Heere.

Der Spezialberichterstatter des „Deutschen Volksblattes" telegraphiert aus Belgard: Vertrauliche, jedoch absolut authenische Nachrichten, die vom serbisch-albanischen Kriegsschauplatz kommen, besagen, daß die Situation dort für Serbien sehr ernst sei. Die Kämpfe mit den Albanern dauern fort. Zugleich zeigt sich aber eine große Gärung in der Armee. Augenzeugen, die von dort kommen, erzählen, daß sich bei vielen Truppenkörpern die Soldaten weigern, weiter zu dienen und verlangen, daß man sie nach Hause schicke. An mehreren Orten haben Meutereien stattgefunden. Die Soldaten haben den Offizieren den Gehorsam versagt. An anderen Orten wieder sind es die Offiziere selbst, die ihre Rückkehr fordern. Dabei werden die Greuel in Albanien in der bekannten Art fortgesetzt.

Eine blutige Schlacht.

Die Blätter melden, daß bei Rabschitz gegen 25 000 Albaner von serbischen Truppen umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein mörderischer Kampf, der auf Seiten der Albaner mit großer Erbitterung geführt wurde. Die Serben waren gut verschanzt und hatten ihre Geschütze in beste Stellung gebracht. Hunderte von Albanern sollen getötet worden sein. Die flüchtenden Albaner werden durch die Serben bis weit in Innere Albaniens verfolgt.

Aenderung der Gewerbeordnung.

Die vom Reichsamt des Innern einberufene Handwerkerkonferenz hat nach der „Kreuzzeitung" auch zu einer Erklärung in der viel umstrittenen Frage der Aufhebung oder Abänderung des Paragraphen 100qu. der Gewerbeordnung geführt. Derselbe schreibt bekanntlich vor, daß die Innungen ihre Mitglieder in der Geltung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken darf. In jener Konferenz sind die Vertreter des Handwerks davon überzeugt worden, daß eine Beseitigung der Schranke des § 100qu. dem Handwerker nicht förderlich sein würde. Die geltende Bestimmung hat nicht den aus ihr vielfach gefolgerten Sinn, daß es den Zwangsinnungen verboten sein soll, sich mit der Preisbildung zu befassen, sondern die Vorschrift gibt nur den **Zwangsinnungen keine Befugnis, die Mitglieder zur Innehaltung der Preise zu zwingen.** In der Konferenz ist es dann als zweckmäßig erachtet worden, die Einheitlichkeit der Rechtslage zwischen Zwangs- und freien Innungen durch die Aenderung des Wortlautes des § 100qu. zum Ausdruck zu bringen und es wurde folgende Fassung vorgeschlagen: „Die Innung darf ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. Zur Aufstellung von Preisverzeichnissen für Waren oder Leistungen ist auch die Pflichtinnung befugt, jedoch dürfen die Innungsmitglieder zur Einhaltung dieser Bestimmungen gegen ihren Willen nicht verpflichtet werden. Entgegenstehende Beschlüsse sind ungültig.

Die Bedeutung des Briefmarkensammelns.

Der unlängst in Hannover abgehaltene Philatelistentag war geeignet, so recht die Bedeutung des Briefmarkensammelns zu beweisen. Bedeutende Sammler aus aller Herren Länder waren neben den fast vollzählig erschienenen Briefmarkenhändlern zur Stelle, und von Seiten der Stadt Hannover wurde die Bedeutung dieses Sammel-Kongresses dadurch dokumentiert, daß ein Empfang durch den Magistrat stattfand. Zur Erhöhung der Bedeutung des Philatelistentages dienten auch die von zwei großen Berliner Firmen veranstalteten öffentlichen Versteigerungen zweier wertvoller Briefmarkensammlungen, deren Erlös, wie wir hören, sich auf ca. Mark 100 000.— bezissert haben soll.

Wie man aus Vorstehendem sieht, haben diejenigen Unrecht, die das Briefmarkensammeln immer noch als einen Sport, der nur für jugendliche Sammler geeignet ist, ansehen. Daß das Briefmarkensammeln speziell in Deutschland derartig gewaltige Umfänge annehmen konnte, liegt zum größten Teil daran, daß den Briefmarkensammlern durch die vorzüglich bearbeiteten Sammelbücher die richtige Anleitung und Förderung zuteil geworden ist. Die deutschen Briefmarkenalben sind zweifellos die bestbearbeitetsten der Welt, und unter ihnen ist das Schwanenberger Album, das in Kürze in 31. Auflage erscheinen wird, dasjenige, das an erster Stelle steht. In dem Zeitraum von 35 Jahren 31 neue Auflagen eines derartig umfangreichen Werkes herauszubringen, ist sicherlich der beste Beweis für die Beliebtheit und vorzügliche Brauchbarkeit deses Albums, und die in Kürze erscheinende Neuauflage 1914 wird deshalb bei allen Sammlern wie jedes Jahr ein großes Interesse finden. Der Verlag versendet eine Broschüre „Wegweiser für Markensammler", die auf Verlangen kostenlos abgegeben wird, und die Anleitung zu sinngemäßem Sammeln bietet. Interessenten wenden sich an den Verlag Schaufuß u. Stolpe, Leipzig-R. 127.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 13. Okt., abends 7 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Dienstag, 14. Okt., abends 7 Uhr: „Die Afrikanerin" Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen v. Meyerbeer.

Mittwoch, 15. Okt., abends 7 Uhr: „Majolika". Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein und Ludwig Heller.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 39

Remberts Brief hatte damit geschlossen, daß er bei der Scheidung, welche einzuleiten er fest gewillt sei, Klaus der Mutter überlassen müsse; er bat Gesina, geduldig zu harren, bis er käme, sie heimzuholen, um sie ihr Lebenlang auf Händen zu tragen, er liebe die Gelähmte noch heißer, als er die Gesunde geliebt. Von Klaus weiter kein Wort. Aber Gesina, die ja nur an Rembert dachte, die ihn ganz zu kennen glaubte, las zwischen den Zeilen — und dort stand von einem Kampf, den Rembert ausfocht — schweigend, aber deshalb um so schwerer. Sein Sohn war sein Sonnenlicht, sein Stolz. Gesina wußte, was es ihm kostete, den Knaben dieser Mutter zu überlassen. Und alles geschah um ihretwillen. Remberts Sohn würde nicht das werden, was sein Vater eben für ihn ersehnte, am Ende nicht einmal ein würdiger Träger des alten, tadellosen Namens. Und die Schuld daran würde sie tragen. Wäre sie doch nie in Remberts Lebenskreis getreten, es wäre besser für sie beide. Sie hatte ja entsagen wollen, aber ihr Opfer war nicht groß genug gewesen. Sie mußte noch viel mehr tun, um Rembert von sich loszulösen — auch das Letzte. Angstvoll preßte sie ihre Hände ineinander — sie versucht zu beten, aber ihr versagen die Worte, sie kann nur tonlos flüstern: „Und vergib uns unsere Schuld." Darf sie denn überhaupt daran denken, Rembert an ihr Leben zu binden, es wäre ja ein Wahnsinn von ihr, eine Sünde. Und ohne ihn weiterleben kann sie nicht. Wenn ihr doch jemand raten, helfen würde. Soll sie sich Onkel Albrecht oder Tante Amata anvertrauen? Beide würden nicht das geringste Verständnis für sie haben.

Onkel Albrecht, so rücksichtsvoll er unter Umständen auch sein konnte, hätte ihren ganzen Konflikt, in dem sie selbstquälerisch aufging, für blühenden Unsinn erklärt und ihr den Rat gegeben, schleunigst Benno Senden zu heiraten — und Tante Amata hätte in ihrem verknöcherten Spießbürgertum und ihrer chronischen Beschränktheit Gesinas Beziehung zu Rembert, so ideal dieselbe auch war, für eine Sünde erklärt. Gesina sagte sich, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als ganz allein ihren Weg zu finden — Gott würde ihr verzeihen. Sie befand sich in einer so hochgradigen Nervenüberreizung, daß sie die Fähigkeit, logisch und klar zu überlegen, verloren; sie dachte nicht daran, daß sie ihre alten Verwandten in tiefes Leid stürzte, sie war wie von Sinnen. Daß ihre Absicht sündhaft, toll, unvernünftig, ihr sogenanntes Opfer überflüssig und einfach der Schritt einer Kranken, deren Hirn überreizt und unzurechnungsfähig, hätte ihr jeder ruhig denkende Mensch gesagt. Sie hatte in ihrem jungen Leben schon so viel durch Rembert gelitten — nun wollte sie auch das letzte tun: sterben, damit er seine Ehe ihretwegen nicht zu trennen brauchte — damit er seinen Sohn nicht durch ihre Schuld verlöre. Damit sie der lockenden Versuchung, „Ja" zu sagen, und ihn, den gesunden, schönen Menschen, der in der Welt und mit der Welt leben mußte und sollte, dadurch an das Krankenlager einer gelähmten Frau zu fesseln, entgehe, wollte sie den unseligen, verzweifelten Schritt tun.

Würde sie Remberts Frau, so käme am Ende ein Zeitpunkt, an dem er sie hassen würde, weil er an sie gekettet. Jetzt würde ihr Bild in ihm fortleben, in reiner, ungetrübter Erinnerung. Ein Dasein auf Erden ohne Rembert war jedoch eigentlich kein wirkliches, befriedigendes, trotz der Ueberzeugung, in welche sie sich hineingetäuscht, der Vorspiegelung, das Glück, das sie ersehnt, erreicht und ein paar flüchtige Augenblicke lang gekostet zu haben.

„Sterben," murmelte sie, „es wird ja nicht so schwer sein — ein sanftes Einschlafen nur — ganz ohne Qualen — und wenn Gott mir gnädig und mir verziehen, so ist es die Hand meiner Mutter, welche sich mir an der Pforte der Ewigkeit entgegenstreckt."

Nein, kein Zögern mehr!

Gesinas Pulse fiebern — alle ihre Nerven vibrieren, sie hat die Empfindung, als spannten sich ihre Kräfte durch die übergroße Gemütsbewegung bis ins Unerträgliche an, als vollziehe sich eine gewaltsame Umwälzung in ihrem Körper. Beim Schimmer der Nachtlampe schüttet sie eins der weißen Pulver nach dem anderen in ihr halbgefülltes Wasserglas, bis die Schachtel, welche Benno ihr gebracht, leer ist. — Dann hebt sie das Glas an die Lippen, ihre Hand zittert so stark, daß der Trunk beinahe verschüttet wird. Und während sie ihn herunterwürgt — den Geschmack desselben spürt sie kaum in ihrer maßlosen Aufregung — die Brust in angstvollem Schreck zusammengeschnürt, das Herz wild klopfend, zwingt sie sich Remberts Bild Zug um Zug vor ihre Seele. Mit seinem Bilde vor ihrem geistigen Auge, mit seinem Namen auf den Lippen — sterben, zu Grunde gehen durch ihn, das ist das Glück, welches sie sich selbst geschaffen. — Vielleicht ist es auch wirklich ein Glück, so stark zu empfinden, daß der Tod seinen Stachel verliert, daß er süß wird und sanft wie der Kuß einer geliebten Mutter.

Gesina fühlt ihre Pulse matter schlagen — ihre Gedanken sich verwirren. Jetzt ist Remberts Bild in ihr ausgelöscht — ein anderes tritt vor ihre Seele — traumhaft, verschwommen, es lächelt sie an, es schaut sie an mit liebevollen, segnenden Blicken.

„Mutter," flüstert Gesina, schon halb vom Schlaf umfangen.

Ihre Hände ruhen schlaff auf der seidenen Steppdecke — ihr Atem geht gleichmäßig — die entsetzliche Nervenanspannung ist von ihr gewichen — das arme, angstverzerrte Gesichtchen hat einen friedlichen Ausdruck. Nun spielt sogar ein Lächeln um ihre Lippen — die wie im Traum flüstern:

„Mutter, drück' mir die Augen zu,
Die sich einst strahlend erschlossen,
Mutter, ach, Mutter, wüßtest Du,
Wie viel sie Tränen vergossen — —
Mutter — —"

das Flüstern erstirbt. Kein Laut mehr — nur der Holzwurm nagt unermüdlich.

Plötzlich wirft sich der nächtliche Herbststurm mit entfesselter Gewalt gegen das alte Haus. Er tobt und heult und wird erst dann stiller, als die Sterne hinter den düsteren Regenwolken erblassen und der graue Novembermorgen heraufdämmert.

17. Kapitel.

Die Badesaison in Hapsal hatte ihren Höhepunkt erreicht. Konfettischlachten auf der Promenade und in der Schloßruine mit ihren malerischen Anlagen, für welche der Verschönerungsverein des Städtchens sein Möglichstes getan, wechseln mit Konzerten und Theatervorstellungen ab. Auf der Strandpromenade versammelt sich allabendlich zur Musik ein zahlreiches Publikum. Im Westen verglimmt der letzte Schein der Sonne, das Meer in einen rötlichen Schimmer tauchend; weiße Segel schweben auf der leicht bewegten Fläche der Bucht, fern am Ufer der Halbinsel Nuckö vorübergleitend, Seemöven gleichend, um näherkommend sich als stattliche Böte zu entpuppen. Es riecht nach Schlamm und Seetang — ein kräftiges, gesundes Parfüm, und gesundheitbringend ist überhaupt die köstliche Luft dieses reizend gelegenen Städtchens, welches als Badeort bekannt und viel besucht wird.

Auf einem der in das Meer hinausspringenden Landungsstege, neben welchen die Bootsvermieter ihre Fahrzeuge an den in das Wasser gerammten Pfählen anketten, ist eine kleine Gesellschaft im Begriff, eine Segelpartie zu unternehmen. Die eine der Damen, die hübscheste, in einer weißen Toilette von raffiniert einfacher Eleganz, hebt ihr langstieliges, in Schildpatt gefaßtes Lorgnon an die Augen.

Gratis erhält jeder Schuhkäufer **3 Dosen Sparcreme**

Fortsetzung des großen 6721

Schuhwaren-Verkaufs

Enorme Warenmengen in **Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,** nur allerneueste Formen in braun und schwarz, **Halbschuhe, Sandalen, Hausschuhe, Arbeitsstiefel, Grubenschuhe, Turnschuhe usw.** im Verkaufswerte von weit über **200 000 Mark** kommen zu beispiellos **billigen Preisen** zum Verkauf. **Wer diese enorm günstige Kaufgelegenheit unbenutzt vorübergehen lässt, schadet sich selbst!** Der weiteste Weg lohnt sich!

Nur einige Beispiele:

3722 Paar **Herren-Stiefel** 8.50, 7.50, 6.95 und **4.75**

2879 Paar **Damen-Stiefel** 7.95, 6.95, 5.95 und **4.75**

10 133 Paar **Kinder-Stiefel** 2.45, 1.95, 1.25 und **93 Pf.**

10 197 Paar div. **Hausschuhe** 1.25, 95, 75 und **50 Pf**

Box-Kinder-Stiefel 27—30 **3.45** 31—35 **3.95**

Auf Extra-Tischen ausgelegt: **Restpaare, Musterpaare, Einzelpaare,** f. Herren, Damen u. Kinder zu **jedem annehmbaren Gebot!** Versand nach auswärts per Nachnahme. Angabe der Grösse genügt. Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Schulstiefel stark gepinnt 22-24 **1.65** 25-26 **2.25** 27-30 **2.75** 31-35 **3.25**

Schuhhaus „Das muss man sehen"

Nur Dortmund, Westenhellweg 54 zwischen Gebrüder Kaufmann und Sternberg & Co.

Bekanntmachung.
Gemeinde Wellinghofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 25. November d. Js., vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr für die III. Abteilung und von 5½ Uhr ab für die I. Abteilung in dem Lokale des **Wirts Aßhoff zu Wellinghofen** statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der III. Abteilung Herr **Bergmann August Ufer zu Höchsten** und aus der I. Abteilung Herr **Wirt und Gerichtstaxator Aßhoff zu Wellinghofen.**

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die III. Abteilung 1 und die I. Abteilung 1 Gemeindeverordneten zu wählen.

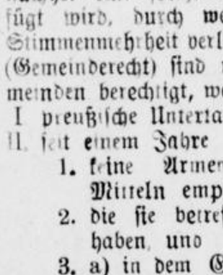
Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 20. d. Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Herrn **Vorsteher Dr. Grothaus** zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem **Vorsteher Dr. Grothaus** anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinden berechtigt, welche:

I. preußische Untertanen und selbständig sind, und
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, und
3. a) in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mk. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind;
b) ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mk. veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Wellinghofen, den 8. Oktober 1913.

Der Amtmann.
6666 Hartung.



Meyers Versenk-Pulte für Schreibmaschinen werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste. **Hinrich Meyer, Dresden 28.**

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen, einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung. 4934

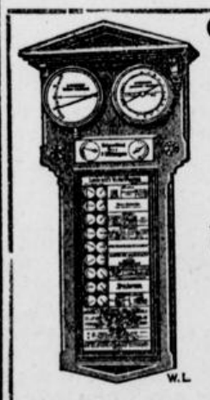
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

Blaue Bücher

Das Buch der Ehe. Von H. Lhotzky.
Dänische Maler. „Arbeit, Brot und Friede". 130 Abbildungen.
Die Seele Deines Kindes. v. H. Lhotzky. Ein Elternbuch.
Menschen untereinander. Ruskin-Auswahl.
Griech. Bildwerke. 140 Abbildungen.
Der stille Garten. Deutsch. Maler. Ueb. 100 Abb.
Einbändige Mörike-Ausgabe. Illustriert von Schwind.
Deutsche Dome. Ca. 100 Abbildungen.
Deutsche Plastik des Mittelalters (üb. 100 Abb.)
Arbeiten und nicht verzweifeln! Carlyle-Auswahl.
Wir jungen Männer! Das sexuelle Problem.
Das Haus in der Sonne. Ein schwedisches Malerheim.
Bilder aus Italien. 174 Aufn. dtsch. Amateure.
Macht auf das Tor! Alte deutsche Kinderlieder.
Von der inneren Schönheit. Maeterlinck-Auswahl.
Die Sonne segnet die Welt. Emerson-Auswahl.
Vom Erleben Gottes. Lhotzky-Auswahl.
Jesus von Nazaret, wie wir ihn heute sehen. Von Friedr. Daab.
von rosen ein krentzelein. Alte deutsche Volkslieder.

Preis Mk. 1.80 in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstrasse 3–5.



Original Lambrecht's **Polymeter** und **Wettertelegraphen** geben auf die denkbar einfachste Weis das Wetter an



Man verlange Gratisdrucksache Nr. 163.

Lambrecht's Polymeter, Hygrometer, Wettertelegraphen. Normal-Quecksilberbarometer. Psychrometer, Taupunktzeiger, Thermometrographen, Thermometer, Höhenmesser, Kompasse, Pedometer, Regen- und Schneemesser, Atmometer, Sonnenschein-Autographen, Registrier-Baro-, Hygro- und Thermometer und Perspektive sind unübertroffen.

Wilh. Lambrecht, Göttingen
Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft.
Prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Letzte Auszeichnung.
Goldene Medaille: Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirklich Originale.
Man verlange Broschüre: **Einführung in die Wetterkunde** von Professor Hartl Mk. 1.—.
Verlag von **Wilh. Lambrecht** 131

Prima trockene **sächsische Zwiebeln** per Sack Mk. **4.50** franco Haus empfiehlt 6564
L. Weinberg.



Trauerbriefe liefert schnell und billigst die Buchhandlg. Carl Braus

Achtung! Achtung!
Der
billige Aepfel-Verkauf
findet nur noch bis
Dienstag dieser Woche
statt. Niemand versäume den billigen Einkauf.
Gebr. Schumacher,
6732 Obstgroßhandlung, Hagenerstr. 8.

Einige sehr gut erhaltene **Oefen** preiswert abzugeben. 6733
L. Weinberg.

Schwerter Turnverein.
Die Turngenossen werden gebeten, bis **Dienstag abend** ihre Teilnahme an dem
Fackelzug
zum Samstag abend anzumelden, da die Fackeln baldigst bestellt werden müssen.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte
Morgen abend 8 Uhr
Uebung.
Nach derselben **außerordentliche General-Versammlung.**
Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.
6730 **Der Vorstand.**

Properes, evangelisches
Morgen-Mädchen
gesucht. Näheres 6731
Königstraße 6 II.

Suche zum 15. Oktober einen ordentlichen gewandten
Jungen
zum Flaschenmilch-Austragen. Zu meld. b. Milchkutsch Meyer.
Wilh. Düren
Gut Natorp b. Holzwickede.

Jugendlicher
Arbeiter
per sofort gesucht.
Wilh. Rath, Wilhelmshütte
6669 Schwerte.

Wir suchen
verkäufliche Häuser an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäftshaus Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht.
Vermiet- und Verkaufszentrale Köln, Hansahaus.

Kartoffel-Kisten
abzugeben. 6729
Hüstingstraße 28.

Steckrüben
Gelbe Steckrüben verkauft zentnerweise. Bestellungen nimmt auch Herr **Kordeck,** Westfälischer Hof, Bahnhofstraße entgegen.
Hohenschwert Lichtendorf.

Opernführer
Preis M. 1.00
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstraße 3—5.

NAGUT
Geflügelfutter
wodurch zu jeder Jahreszeit unglaublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf, erzielt werden, empfiehlt Max Mehlhose, Schwerte, Wilh. Engels, Westhofen. 3380

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

dampfer in der Regel im Jahre zweimal in Dock gehen müssen, würde sich der dauernde Muschelschutz aus Glas bereits innerhalb eines Jahres bezahlt machen.

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Beim Kochen von Fleisch ist es immer noch nicht bekannt genug, daß man, wenn es hauptsächlich darauf ankommt, eine sehr gute Suppe zu kochen, das Fleisch mit ungesalzenem kalten Wasser zum Feuer stellen muß. Auf diese Weise schließen sich die Poren sehr langsam, und der größte Teil des Saftes wird an die Suppe abgegeben. Will man jedoch hauptsächlich gutes, nicht ausgekochtes, weiches Fleisch haben, so setze man es mit kochendem, gesalzenem Wasser auf. Die Poren schließen sich sofort, und das Fleisch behält seinen Saft. Die Fleischbrühe ist in diesem Fall zwar nicht so gut wie im ersten, aber man kann sie verbessern, wenn man einige Knochen und recht viel Suppengrün mitkocht. Ein kleines Stückchen Ingwerwurzel — auch dies dürfte nicht vielen Hausfrauen bekannt sein — verleiht der Suppe einen äußerst kräftigen, angenehmen Wohlgeschmack.



Eine moderne Legende. Es war einmal ein kleiner Knabe, der barfuß durch die Straßen von Neuyork wanderte, denn seine Eltern waren so arm, daß sie ihrem Kinde keine Schuhe kaufen konnten. Und der kleine Sullivan ging Winter und Sommer barfuß in die Schule, die Füße schwollen ihm an und bluteten, und im Winter schmerzten sie ihn oft so sehr, daß seine Augen groß und starr wurden, wenn er durch den Schnee marschieren mußte. Der arme kleine Sullivan war sehr traurig, und er wollte nicht glauben, daß diesen Tagen des Unglücks einmal frohere Zeiten folgen könnten. Aber mit den Jahren wurde aus dem kleinen Sullivan ein junger Sullivan, der fleißig arbeitete und Geld verdiente. Und wenn es ihm so gut ging, daß er etwas ersparen konnte, dann kaufte er oft Schuhe für die armen kleinen Kinder, die barfuß gehen müssen. Und als aus dem jungen Sullivan dann der große und reiche Sullivan geworden war, kaufte er in jedem Jahre von seinem vielen Gelde 5000 Paar schöne, warme Kinderschuhe und schenkte sie den Kleinen, die keine hatten und denen im Winter die Füße weh taten. . . Diese „moderne Legende" ist wirklich geschehen, und jener barfüßige, arme, kleine Sullivan ist heute der berühmte amerikanische Millionär und Senator der Vereinigten Staaten. Und im Gedenken an die Not seiner Kindheit gibt er alljährlich ein Fest, bei dem 5000 arme Kinder von dem Senator Schuhe und Stiefel erhalten. Dann teilt der Senator Sullivan seine Gaben selbst aus und sorgt dafür, daß die Schuhe nicht drücken. Dies ungewöhnliche und rührende Schauspiel ist zugleich ein schönes Beispiel dafür, wie ein reicher und angesehener Mann seine dunkle Vergangenheit nicht verleugnet, sondern gerade aus ihr den frohen Mut zu einer guten Tat empfängt.

Die geistige Mitgift von Eltern und Großeltern.

Während man in der Frage der Vererbung geistiger Fähigkeiten sich bisher hauptsächlich mit der Vererbung psychischer Störungen und der Vererbung übernormaler, sogenannter genialer Fähigkeiten beschäftigt hat, ist man erst in neuester Zeit an das Studium der Vererbung der normalen geistigen Begabung herangetreten. Einen interessanten Beitrag zu diesem Problem gibt Dr. W. Peters in der „Umschau". Er hat in verschiedenen Teilen Bayerns, Preußens und Oesterreichs aus ländlichen Volksschulen die dort aufbewahrten Zeugnisse von Kindern, Eltern und Großeltern gesammelt und die Leistungen von 354 Kindern mit den Leistungen ihrer Vorfahren verglichen. Bei dem Studium der Schulnoten ergab sich, daß von allen Kindern, deren beide Eltern gute Leistungen, d. h. die Noten eins und zwei hatten, 76 Prozent ebenfalls gute Leistungen aufwiesen, während nur 24 Prozent schlechtere oder schlechte Leistungen (die Noten drei, vier und fünf) hatten. Von den Kindern, von deren Eltern einer gute, der andere schlechte Leistungen konstatiert, hatten nur 59 Prozent gute und 41 Prozent schlechte Leistungen. Wurden bei beiden Eltern schlechte Leistungen konstatiert, so wiesen unter ihren Kindern nur 38 Prozent gute und 62 Prozent schlechte Leistungen auf. An der Abhängigkeit der Schulleistungen der Kinder von denen der Eltern läßt sich also nicht zweifeln. Es konnte aber auch nachgewiesen werden, daß diejenigen Kinder im Durchschnitt die besten Leistungen aufweisen, deren Großeltern die besten Leistungen hatten und umgekehrt. Dabei durften nur die Kinder berücksichtigt werden, deren Eltern alle beide die gleiche Note hatten. Denn nur bei ihnen ließ sich beweisen, daß trotz der Gleichheit der Eltern die Leistungen der Schulkinder mit den Leistungen der Großeltern variierten. Was die einzelnen Unterrichtsfächer anbetrifft, so geht aus der Statistik von Dr. Peters hervor, daß die Leistungen der Kinder mit denen der Eltern am besten im Lesen und Schreiben übereinstimmen, etwas weniger gut im Rechnen, noch weniger im Sprachunterricht und am wenigsten im Religionsunterricht. Im allgemeinen sind die Leistungen der Kinder denen der Mutter am ähnlichsten. Dies tritt besonders deutlich überall da hervor, wo die Mutter bessere Schulleistungen aufweist als der Vater. Wo dagegen der Vater die besseren Leistungen hat, verschiebt sich die Sachlage zugunsten des Vaters. Dann ist eine größere Anzahl dem Vater ähnlicher als der Mutter. Daraus darf man schließen, daß die größeren intellektuellen Fähigkeiten eine stärkere erbliche Wirkung ausüben als die geringeren Fähigkeiten.

Humor.

Unfreiwilliger Humor. Ein Vermessungsbeamter, der einen Landdistrikt aufnahm, kam auf einen Gutshof und wünschte den Besitzer zu sprechen. Er war aber nicht da, und sein junger Sohn wies den Fremden nach der Wiese. „Vater ist dort draußen bei dem Esel," sagte der Junge, „Sie erkennen Vater an seinem weißen Strohhut."

*

Ein vielseitiger Mann. In dem Wochenblatt einer kleinen Stadt konnte man vor kurzem folgende Annonce lesen: „Michael Wundermann verleiht Esel, wie sein Vater, schlachtet Schweine, räuchert Schinken und beschäftigt sich mit jeder Art von schweinigen Einzelheiten; auch rasiert er und schneidet Herren die Haare mit Ausnahme von Sonntags."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 240. Montag, 13 Oktober 1913.

Das Reiterbild des Großherzogs.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Selbstverständlich habe ich vorzügliche Beziehungen, verehrter Herr Oldendorff. Und da ich außerdem die Absicht hege, mich politisch hervorzutun, wird es mir gewiß gelingen, Ihrem sehr berechtigten Wunsche zur Erfüllung zu verhelfen."

„Na, wenn das auch nicht viel ist, so ist es doch wenigstens etwas. So, und jetzt nehmen Sie mir's wohl nicht übel, wenn ich zum Frühstück gehen möchte. Es ist schon eine Viertelstunde über meine Zeit, und Regelmäßigkeit in der Lebensweise ist die Grundlage der Gesundheit. Einladen kann ich Sie nicht, weil ich dabei mit dem Mädel reden will."

Mathusius erhob sich, und mit seinem liebenswürdigsten Lächeln erwiderte er den verabschiedenden Händedruck, was ihn nicht hinderte, draußen auf der Treppe ein ingrimmiges: „Plebejer!" vor sich hin zu murmeln.

* * *

„Neuigkeiten, mein Töchting — sehr interessante Neuigkeiten! Weißt du, daß eben jemand bei mir gewesen ist, der dich haben wollte?"

Fräulein Henny, die wartend am Frühstückstisch stand, wurde dunkelrot. „Oh, Papa — ist es möglich? Und was — was hast du ihm geantwortet?"

„Daß es dabei zu allererst auf dich ankommt. Wenn er dir gefällt, habe ich nichts Ernstliches einzuwenden. Er ist aus guter Familie und allem Anschein nach ein netter, anständiger Mensch."

„Ja, Papa, das ist er," bestätigte Henny glückstrahlend mit dem Brustton innigster Ueberzeugung. „Der netteste und anständigste Mensch von der Welt."

„Na, wenn du das so gewiß weißt," lachte Oldendorff, „wollen wir von seinen Schulden nicht weiter reden, obwohl sie ja ein ganz hübsches Sümmchen auszumachen scheinen."

Henny horchte hoch auf. „Aber Papa, das ist sicher ein Irrtum. Schulden hat er gewiß nicht — nicht einen Pfennig! Er führt ja ein so anspruchsloses, bescheidenes Leben."

„Du liebe Unschuld! Der und anspruchslos! Außerdem hat er auf meine Frage sofort Farbe bekannt. Ein halbes Hunderttausend wird mich die Verlobung kosten. Aber für das Glück meines Mädels ist mir das nicht zu viel. Hoffentlich erlebe ich's noch, daß du Frau Oberpräsidentin oder gar Frau Minister wirst."

Hennys Augen wurden immer größer. „Seit wann werden denn die Maler Oberpräsidenten und Minister, Papa?"

„Wie? — Was? — Was für ein heilloses Geschwätz ist das, Mädel? Ein Maler? Willst du dir einen Witz mit mir machen?"

„Aber du sagtest doch selbst, daß Erwin bei dir gewesen ist, um —"

„Erwin? Welcher Erwin? Doch nicht am Ende gar dieser Kleckser, der Leupold, den wir ein paarmal bei den großen Abfütterungen hier im Hause gehabt haben?"

„Gewiß meine ich ihn und keinen anderen. Hast du mir nicht oft erklärt, Papa, daß du mich niemals zwingen würdest, einen ungeliebten Mann zu heiraten?"

„Davon ist auch jetzt nicht die Rede. Wenn dir der Regierungsassessor nicht paßt, werde ich ihm nachher telephonieren, daß er sich seine Schulden von jemand anders bezahlen lassen soll."

„Herr von Mathusius? Oh, den eingebildeten Gecken würde ich niemals genommen haben, auch wenn ich Erwin nie gesehen hätte."

„Kommst du mir schon wieder mit dem verwünschten Kleckser? Wenn du dich noch einmal unterstehst, von dem Terpentinfritzen in meiner Gegenwart zu reden, und gar seinen Vornamen zu gebrauchen, so rede ich anders mit dir, darauf kannst du dich heilig verlassen. — Und jetzt werd' ich mir das Bürschchen kaufen — gleich jetzt auf der Stelle!"

In Fräulein Henny regte sich nun doch eine gewaltige Angst. „Willst du nicht wenigstens erst frühstücken, Papa?" sagte sie und deutete auf den Tisch. „Es gibt eine so schöne Hummermayonnaise."

Christoph Oldendorff warf einen Blick auf die appetitlich lockende Schüssel. „Du hast recht, Mädel, warum soll ich mir von dem Menschen den Appetit verderben lassen!"

Er ließ sich's denn auch gründlich schmecken, dann klingelte er dem Diener, um das Auto zu bestellen.

* * *

Es ist unmöglich — ich kann Sie nicht einlassen und auch nicht anmelden. Wenn Herr Leupold an dem Porträt des Großherzogs malt, empfängt er durchaus keinen Besuch."

Oldendorff hörte kaum, was der alte Diener sagte. „Mich wird er wohl empfangen müssen, ob es ihm angenehm ist oder nicht," erklärte er und näherte sich mit dröhnenden Schritten der Tür, hinter der er das Atelier vermutete.

Pfa
Pfal
Nikolaistrasse
Wichtige

„Jens
das in
nach
Unseren Lese
Ein Pracht- u
Verlag

Man schien sich da drinnen in bester Laune zu befinden, denn Oldendorff vernahm ein lautes, sonores Lachen, und dann hörte er, wie eine tiefe Stimme in jovialem Tone sagte: „Da soll man nun eine ernsthafte Kommandomiene aufsetzen, wenn Sie so gottvolle Späße erzählen. Aber seien Sie nur nicht wieder böse, lieber Herr Leupold! Ich will mir ja alle mögliche Mühe geben. Also — vorwärts zur Attacke! Marsch! Marsch!"

Oldendorff hatte die Tür erreicht, und ohne eine Antwort auf sein kurzes Klopfen abzuwarten, trat er ein.

„Ein unerwarteter Besuch, aber Sie können sich vielleicht denken, wesha—"

Das begonnene Wort blieb dem armen Oldendorf im offenen Munde stecken unter dem überwältigenden Eindruck dessen, was sich erst jetzt seinem Blick offenbarte. Den jungen Maler sah er überhaupt nicht, aber auf einem erhöhten Tritt standen zwei Stühle, die wiederum einem ganz gewöhnlichen Sägebock, wie ihn die Holzhacker benutzen, als Unterlage dienten. In die Gabeln dieses Bockes war eine fest zusammengerollte Matratze mit buntem Drellüberzug eingeklemmt, auf das dadurch gebildete Polster war ein Kavalleriesattel gelegt, und auf diesem Sattel saß — Seine Königliche Hoheit der regierende Großherzog Hans Heinrich in Generalsuniform mit kriegerisch gezücktem Pallasch.

Ein Irrtum war ausgeschlossen, denn Oldendorff hatte den hohen Herrn bei festlichen Anlässen so oft und aus so unmittelbarer Nähe gesehen, daß seine charakteristischen Züge sich seinem Gedächtnis längst unauslöschlich eingeprägt hatten. Und daß statt des sonst gewohnten gnädigen Lächelns jetzt ein Ausdruck unwilligen Erstaunens auf dem ihm zugewandten Antlitz Seiner Hoheit war, wurde durch die Art seines Eindringens ja mehr als ausreichend erklärt.

Christoph Oldendorff war kein Mann der bleichen Furcht, jetzt aber fühlte er seine Knie beben, und nie zuvor hatte sein stolzes Selbstbewußtsein ihn so ganz verlassen als in diesem schrecklichen Augenblick. Alles, was er zu tun wußte, war, daß er eine tiefe Verbeugung nach der anderen machte.

In diesem peinlichen Augenblick trat der junge Maler hinter einer riesigen Staffelei hervor, Pinsel und Palette in den Händen.

„Guten Tag, Herr Oldendorff," sagte er ruhig. „Ich bin in der Tat etwas überrascht. Darf ich fragen, welchem Anlaß ich die Ehre Ihres Besuches verdanke?"

Der Großherzog hatte den erhobenen Pallasch sinken lassen und verharrte auf seinem sonderbaren Throne in abwartendem Schweigen. Oldendorff aber fühlte, daß die gebieterischen Augen des erzürnten Landesherrn unverwandt auf ihn gerichtet waren, und er mußte alle Kraft des Willens aufbieten, um sein Denkvermögen notdürftig zusammenzuraffen.

„Mein lieber Herr Leupold!" stammelte er, „verehrtester junger Meister, wenn ich geahnt hätte, daß Seine Königliche Hoheit — mein Himmel, welche Tölpelhaftigkeit! Aber ich ziehe mich selbstverständlich auf der Stelle zurück."

Seine Vorderseite pflichtschuldigst dem Fürsten auf der Drellmatratze zukehrend, bewegte er sich unter erneuten Verbeugungen, die ihn schier aus dem Gleichgewicht brachten, langsam rückwärts nach der Richtung hin, wo er die Tür vermutete. Aber er stieß dabei unsanft gegen einen Sessel, der polternd umfiel und ihn damit vollends aus der Fassung brachte. Mit tiefster Dankbarkeit empfand er die großmütige Hilfe, die ihm von seiten Erwin Leupolds wurde.

„Sie können mir vorher immerhin mitteilen, Herr Oldendorff, was Sie zu mir geführt hat. Oder haben Sie vielleicht den Wunsch, mich unter vier Augen zu sprechen?"

„Oh, es ist nicht eilig, mein lieber Herr Leupold, durchaus nicht eilig. Ich war nur gekommen, um Sie zu fragen, ob — ob Sie — ob Sie mir vielleicht die Ehre erweisen würden, ein Bild für mich zu malen."

„Wessen Bild, Herr Oldendorff? Das Ihrige?"

„Jawohl. Oder auch das meiner Tochter, wenn es Ihnen angenehmer sein sollte. Aber, wie gesagt, wir können das ja auch später besprechen." Er hatte glücklich die Tür gewonnen, und nach einem letzten, ersterbend gemurmelten: „Königliche Hoheit wollen gnädigst verzeihen!" war er draußen. Schwer atmend, fassungslos und mit schweißbedeckter Stirn stand er noch auf dem nämlichen Fleck im Vorgemach, als eine halbe Minute später der junge Maler zu ihm trat.

„Es war mir ein großes Vergnügen, verehrter Herr Oldendorff, und wenn ich Sie jetzt auch nicht um Ihr längeres Verweilen bitten darf —"

Der andere machte eine lebhaft abwehrende Geste. „Selbstverständlich — selbstverständlich! Gehen Sie nur sofort wieder hinein. Sie müssen ja sonst notwendig in ebenso tiefe Ungnade fallen wie ich Unglückseliger."

Leupold lächelte. „Darüber dürfen Sie ganz unbesorgt sein. Wir haben Zeit genug, uns über den Auftrag, den Sie mir freundlichst zugedacht haben, zu unterhalten."

„Und unterdessen soll Seine Königliche Hoheit auf dem Sägebock sitzen und warten? — Junger Mann, Sie haben ein Selbstgefühl, das wahrhaftig nicht mehr zu übertreffen ist."

„Nennen wir es meinetwegen den berechtigten Stolz des Künstlers, Herr Oldendorff. — Sie haben mich also ausersehen, Ihr Fräulein Tochter zu malen. Wann darf ich beginnen?"

Hennys Vater kämpfte mit sich selbst. Aber wenn dieser Maler jetzt hineinging, um dem Großherzog zu erzählen, daß die Geschichte mit der Bestellung nur eine Finte gewesen sei, so war er für alle Zukunft ein unmöglicher Mann. Darum gab er seinem Herzen einen Stoß und erwiderte mit aller Freundlichkeit, die er aufbringen konnte: „Wann Sie wollen, junger Freund, wann Sie wollen! — Natürlich müssen Sie gestatten, daß meine Hausdame bei den Sitzungen zugegen ist."

„Gewiß! Sie haben in dieser Hinsicht ganz nach Ihrem Ermessen zu verfügen. Sagen wir also: in vier Tagen. Denn bis dahin hoffe ich mit dem Porträt des Großherzogs fertig zu sein."

„In vier Tagen also. — Aber wenn mir eine Frage gestattet ist: Sie können doch Seine Hoheit unmöglich als Matratzenreiter darstellen wollen?"

Erwin Leupold lachte so laut, daß man es notwendig nebenan im Atelier hören mußte. „Nein, gewiß nicht. Und wenn Sie einen Blick auf mein nahezu vollendetes Bild geworfen hätten, würden Sie gesehen haben, daß das Streitroß schon fix und fertig dasteht. Das habe ich im großherzoglichen Marstall malen müssen, weil es sich für zu vornehm hielt, hierherzukommen."

Nun stimmte auch Herr Oldendorff, wenn schon stark gezwungen, in seine Heiterkeit ein. „Famos! — Sie haben einen prächtigen Humor, lieber Meister! — Und nun, bevor ich gehe, noch ein Wörtchen im Vertrauen. Sie stehen sich allem Anschein nach sehr gut mit dem — mit dem Herrn da drinnen?"

„Ausgezeichnet! Wir sind im Verlauf der Sitzungen die dicksten Freunde geworden."

„Das hab' ich gemerkt, schon ehe ich eintrat. Aber wenn es so ist, können Sie dann nicht bei Gelegenheit ein freundliches Wort für mich einlegen? Gerade an dieser Stelle möchte ich doch nicht gern für einen ungeschliffenen Menschen gelten."

„Damit hat's keine Not. Machen Sie sich, bitte, deswegen keine weitere Sorge."

„Sie fürchten also nicht, daß ich bei dem Großherzog nunmehr endgültig in Ungnade gefallen bin?"

(Fortsetzung folgt.)

Plan mäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Der Ehrenhelm.

Humoristische Geschichte von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Wir müssen aber doch zu einem Beschluß kommen," erwiderte der Bürgermeister.

„Ich will's Wort!" rief der Beigeordnete.

„Sag', was weißt!"

„Wir müssen unserem Hauptmann etwas verehren, das ihn an seine Amtsverrichtungen erinnert."

„Das stimmt. Aber was?"

„Na, dann kauft's ihm halt gleich a Feuerspritze!" sagte der Wirt, dem sein Faß Bier schwer im Magen lag, höhnischen Tones.

„Jawohl, eine solche kaufen wir ihm und stell'n sie neben dem Wirt sein'm Bierfaßl auf, damit der Wasser dreinspritz'n kann, wenn's Bier für uns z' stark wird," bemerkte einer spitzig.

„Einverstanden!" rief der Hafner Lenz. „Vielleicht schöpft er auf diese Weise den Mühlbach aus, und dann brauchen wir keine Brücke mehr, weil wir so auch hinüberkönnen."

„Lenz, jetzt is's Zeit, daß du mit deiner Brück'n amal a Ruh' gibst. Mit der hab'n wir heut nix z' schaffen; heut handelt sich's nur darum, wie wir unseren Feuerwehrhauptmann ehren sollen. Ich werde dir das Wort entziehen, wenn du nicht bei der Sache bleibst."

„Nach meinem Dafürhalten wäre ein Ehrenhelm die richtigste Auszeichnung für einen Feuerwehrkommandanten," wagte ein Dritter vorzuschlagen.

„Bravo! Bravo! Der hat's Richtige!" tönte es nun von aller Munde, und die darauf erfolgende Abstimmung ergab eine überwiegende Mehrheit für den Ehrenhelm.

„Jetzt, da der Ehrenhelm beschlossene Tatsache ist," erklärte der Bürgermeister, „schlage ich vor, gleich über den Wortlaut der Widmung zu beraten, die wir in den Helm gravieren lassen wollen, der Vorsicht halber aber vor der Anschaffung desselben den Hauptmann zu befragen, ob ihm ein solches Geschenk willkommen sein würde."

„Recht hast, Bürgermeister!" riefen die anderen einstimmig aus, und dann wurde beschlossen, eine aus dem Bürgermeister und zwei Ausschußmitgliedern bestehende Deputation zu dem Hauptmann Knieriem zu entsenden, um die gestellte Aufgabe zu erledigen. Das geschah bereits am folgenden Tage.

„Hauptmann," sprach der Bürgermeister, „ich habe das Vergnügen, dir anzukündigen, daß der Gemeinderat in Anerkennung deiner schätzbaren Verdienste um unsere Feuerwehr gestern beschlossen hat, dir einen Ehrenhelm zu überreichen; aber ehe das geschieht, sollst du erst um deine Meinung gefragt werden, ob dir etwa etwas anderes lieber wäre."

Knieriem dankte erst mit bewegten Worten, dachte eine Weile nach und sagte dann:

„Einen Helm habe ich schon, mir wäre etwas anderes wirklich lieber."

„Aber was denn?" fragten die Deputierten.

Knieriem traute sich verlegen hinter den Ohren.

„Vielleicht wärst du für eine schöne Tabakspfeife eingenommen?" meinte einer der Deputierten. „Für eine schöne Meerschaumpfeife zum Beispiel."

„Ich rauche nicht mehr," antwortete Knieriem, „jetzt schnupfe ich."

Diese Offenbarung erweckte in den Deputierten ein und denselben Gedanken.

„Wie wär's, wenn man dir eine Schnupftabakdose verehren würde?"

„Eine silberne natürlich," bemerkte der Bürgermeister.

„Ein solches Geschenk würde mich recht sehr freuen," erwiderte Knieriem.

„Gut, dann sollst du eine schöne, silberne Schnupftabakdose erhalten, die dich bei jedesmaligem Gebrauche an die Bravour erinnern wird, mit der du die Mannschaft stets ins Feuer geführt hast."

Die silberne Schnupftabakdose wurde bestellt, und damit dem Gemeinderat die Mühe der Abfassung einer neuen Widmung erspart blieb, ließ man in den Deckel der Schnupftabakdose den genauen Wortlaut der Widmung, die für den Ehrenhelm bestimmt war, gravieren, und sie lautete daher:

„Ehrenhelm, gewidmet von der Gemeinde Stockfischhausen, dem Feuerwehrhauptmann J. Knieriem für fünfundzwanzigjähriges verdienstvolles Wirken als Feuerwehrhauptmann."

So erklärt sich, warum der Feuerwehrhauptmann Johannes Knieriem von dieser Zeit an aus einem „silbernen Ehrenhelm" schnupft.



Schiffe mit gläsernem Boden. Es ist wahrscheinlich, daß die Bewohner des Meeres binnen kurzem Gelegenheit haben werden, sich in Spiegeln zu betrachten, die der Mensch den Meeresfluten anvertraut: in London sind kürzlich die Experimente beendet worden, die die Brauchbarkeit eines Glasüberzuges für Seeschiffe erweisen sollen. Die Versuche erstreckten sich zunächst auf ein Motorboot, aber die Ergebnisse waren so günstig, daß sie jetzt auf größere Ozeandampfer ausgedehnt werden sollen. Bekanntlich bildet der Schiffsboden eine bevorzugte Wohnstätte für alle Arten von Muscheltieren, die sich in so großer Menge an dem unter Wasser liegenden Teile des Schiffsrumpfes festsetzen, daß die modernen Seedampfer durchschnittlich alle halben Jahre ins Dock gehen müssen, damit diese lebende Steinkruste entfernt werden kann. Die Muscheln am Schiffsboden üben auf die Geschwindigkeit des Fahrzeuges einen viel größeren Einfluß aus, als der Laie annimmt. Experimente haben gezeigt, daß z. B. ein 6300 Tonnen großer Dampfer, der täglich 70 Tonnen Kohlen verbrennt, um eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 14 Knoten aufrechtzuerhalten, nach sechs Monaten am Tage 110 Tonnen Kohlen verbrennen muß, wenn er die gleiche Geschwindigkeit erzielen will. Der Plan, den unter Wasser liegenden Teil des Schiffsrumpfes mit Glas zu überziehen und so der Anhäufung von Muscheltieren entgegenzutreten, ist schon mehrfach aufgetreten, er scheiterte aber immer wieder an der Unmöglichkeit, einen wirklich dauerhaften Glasüberzug und vor allem ein sicheres Befestigungssystem zu gewinnen. Nun hat ein Engländer F. P. Linton, nach langen Versuchen sich ein neues System patentieren lassen, das die Schwierigkeiten überwindet. Es war früher nie möglich gewesen, den eisernen Schiffsrumpf mit Glas zu überziehen, weil sich bei einer geringen Steigerung der Temperatur der Stahl ausdehnt und dann sofort die Glasschicht sprengt. Linton hat nun ein neues Bindemittel, das aus Harz und Leinöl besteht, erprobt und zugleich die Schwierigkeit der Stahlausdehnung dadurch beseitigt, daß er zwischen den Schiffsrumpf und den Glasüberzug eine dünne Holzschicht einlegte. Nach dem Urteil der Fachmänner sind die Kosten dieses Schutzes gegen die Muscheln verhältnismäßig gering; ein solcher Glasüberzug wird etwa so viel kosten, wie eine zweimalige Bemalung, und da die See-

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen wie

Männer-Kleidung :: Anzüge, Ueberzieher :: Joppen, Hosen usw. usw.

Frauen - Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle und Kissen

Uhren Taschenuhren und Regulateuruhren, Freischwinger

Musik - Instrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Photograph. Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.
Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Nikolaistrasse 5. **Dortmund** Balkenstrasse 38 beim Bezirkskommando.

Wasserdichte
Pferdedecken
(Regendecken)
empfiehlt
L. Weinberg.

Täglich Eingang von Neuheiten in
Blusen u. Costümröcken.
Enorm grosse Auswahl.
Gebr. Stein,
1 Schwerte.

„Warm zu empfehlen ist Zuckers Patent - Medizinal - Seife gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.“ à Stk 50 Pfg. (15% fig) und 1.50 Mk (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme (à 50 und 75 Pfg. rc.) Bei C. Trog, Max Mehlhose, Drogerien, in Westhofen: Wilh. Engels, in Hörde: Virchow-Drogerie.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Von Kindheit bis zum 24. Lebensjahre mit
Flechten
an den Beinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife nunmehr geheilt, bestätigt W. Dost in Oberlungwitz. Herba-Seife à Stck. 50 Pf., 30% verstärktes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose M. 1.50. Zu haben in den Apotheken u. i. d. Drogerien v. M. Mehlhose u. C. Trog, in Westhofen: Drogerie Engels.

Zahlreiche Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,
Heiser-
keit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle Fl. 65 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie.

Steckrüben
hat ruten- u. zentnerweise abzug.
Fr. Wortmann
6512 Lichtendorf.

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6520 Wilhelmstr. 34.

Hammel-Fleisch
hat fortwährend und empfiehlt
H. Wiecken, Schwerte.

Verloren
gestern auf der Westhofener Kirmes ein 6726
Damenschirm.
Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Gesch. d. Ztg.

Wichtige Mitteilung an unsere Leser!



In Geschenkband elegant gebunden, Format 22×34 cm auf Kunstdruckpapier gedruckt mit 192 ganzseitigen Original-Aufnahmen mit erläuterndem Text.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.“

Das ist ein Lied, so recht aus dem Herzen gesungen! Wen zöge es nicht hinaus in die Ferne! Aber nicht jedem ist es vergönnt, die weite Welt und gar erst die jenseits des Ozeans aus eigener Anschauung kennen zu lernen; ihnen wollen wir Ersatz bieten durch ein Prachtwerk unter dem Titel:

„Jenseits des Ozeans.“

Naturwunder und Sehenswürdigkeiten Amerikas

das in 192 prachtvollen, ganzseitigen Bildern nach photographischen Original-Aufnahmen

im Format 22×34 cm mit erläuterndem Text dem Beschauer die Wunder u. Sehenswürdigkeiten der neuen Welt vor Augen führt. Das Werk ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und in künstlerische Decke gebunden. Infolge Vereinbarung mit dem Verlage liefern wir das Werk

unseren Lesern zum äusserst billigen Preis von nur 3 1/2 Mk.

zu einem Preise, der nur durch Herstellung von Massenauflagen ermöglicht ist.

Amerika ist ein Land, in das die Natur ihre Gaben in überreicher Fülle ausgegossen hat. Was die Kräfte der Natur an Merkwürdigkeiten hervorbrachten in ununterbrochener Arbeit oder durch Umwälzungen gewaltigster Art, und sie hat in diesem Weltteil überall im Grossen und Vollen gearbeitet, was Menschengeist je an Gewaltigem ersonnen und von Menschenhänden hat ausführen lassen, das alles finden wir in diesem Werke wiedergegeben.
Es bildet demnach **das beste und fesselndste Anschauungsmaterial, Belehrung für den, der die Schönheiten Amerikas nicht kennt u. bleibende Erinnerung für den, der Amerika gesehen hat.**

Ein Pracht- u. Geschenkwerk für Jung u. Alt, für Schule u. Haus.

Solange der Vorrat reicht, geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer
Buchhandlung Grosse Marktstrasse 3—5
ab. **Bestellung per Telephon Nr 62 frei ins Haus.** Auf 5 Kilo Paket gehen 2 Exemplare. — Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto. Nachnahme 30 Pfg. extra.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Käse!

fl. Harzer Käse	4 Stück	10	Pfg.
„ „Limburger“ grosse	2 „	10	„
„ Limburger Käse	p. Pfund	48	Pfg.
„ Stangen „	„ „	50	„
„ Holländer „	„ „	68	„
„ Edamer „	„ „	85	„
„ Schweizer „	p. Pfund	125	„

L. Weinberg.

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mährstr. 15.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.
Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.
Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend
seit 20 Jahren für die erste Dampffärberei
:—: und chemische Reinigungsanstalt :—:
H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden

---

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung 1914.

Mit Bezug auf die im Oktober d. Js. stattfindende Personenstandsaufnahme werden die Steuerpflichtigen unt. 3000 M. erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sie berechtigt sind in den Hauslisten freiwillige Angaben über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu machen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer zu hohen Veranlagung im eigenen dringenden Interesse der Steuerpflichtigen liegt, die ihnen gemäß § 8, Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes zustehenden Abzüge vom Gesamteinkommen, insbesondere die Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Schuldenzinsen pp in die betreffende Spalte der Hausliste einzutragen, damit diese Abzüge möglichst schon bei der Veranlagung berücksichtigt werden können und später Einsprüche aus diesem Grunde vermieden werden. 5740

Dortmund, im Oktober 1913.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Landkreises Dortmund u. des Stadt- u. Landkreises Hörde:
Meusel, Regierungs-Rat.

Texte zu

Tannhäuser	80	Pfg.
Die Afrikanerin	80	„
Der Bettelstudent	50	„
Martha	25	„
Die Jüdin	25	„
Figaros Hochzeit	20	„

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Großer
Kleiderstoff-Verkauf

Für unsere Oktober-Reklame haben wir günstige Erwerbungen gemacht in neuesten besten und allerbesten Webarten. Der Zufall war uns günstig, denn wir haben von einer großen Kleiderstoff-Firma Herbst- und Winterstoffe bedeutend unter Preis erstanden im Werte von einigen Tausenden. Wir betonen bei diesem Angebot die Vorzüglichkeit der Stoffe in allererster Linie. Außerdem noch große Auslage von Lagerbeständen.

Auslage A

Blusenstoffe

darunter gute reinwollene Qualitäten, solide, waschbare Stoffe in neuen schönen Dessins, helle, mittelfarbige u. dunkle Streifen

Serie I Meter **78** Pfg. | Serie II Meter **95** Pfg | Serie III Meter **1.45** | Serie IV Meter **1.95**

Auslage B

Schottenstoffe

ca. 90 u. 110 cm breite, moderne Karo-Dessins, für Kleider, Kostüm-Röcke und Kinder-Kleider, Cheviot-, Diagonal-, Crêpe- und Foulé-Fond . . . . . .

Serie I Meter **95** Pfg. | Serie II Meter **1.65** | Serie III Meter **1.95** | Serie IV Meter **2.75**

Auslage C

Kostümstoffe

130 cm breite, englisch gemusterte Stoffe und Nadelstreifen für Röcke und Jacken-Kleider, 130 cm breite Cutaway-Stoffe, Cheviot- und Kammgarn-Fond . . . . . .

Serie I Meter **1.95** | Serie II Meter **2.95** | Serie III Meter **3.50** | Serie IV Meter **3.95**

Auslage D

Marineblaue und schwarze

Jackenkleiderstoffe

130 cm breit, vorzügl. Kammgarnstoffe u. Diagonalbindungen sowie 130 cm breiter lederfarbiger Affenhautstoff . . . . .

Serie I Meter **2.95** | Serie II Meter **3.75** | Serie III Meter **4.75** | Serie IV Meter **5.75**

Auslage E

Einfarbige Stoffe

ca. 105 bis 137 cm breit, Popeline, Serge, Diagonal, Crêpon, enorm großes, neues Farbensortiment . . . . . .

Serie I Meter **1.55** | Serie II Meter **1.95** | Serie III Meter **2.35** | Serie IV Meter **2.75**

Auslage F

Hauskleiderstoffe

ca. 90 bis 110 cm breite, gute, solide Qualitäten, dunkle und mittelfarbige Dessins, uni Halbtuche und Melangen . . . .

Serie I Meter **78** Pfg. | Serie II Meter **95** Pfg. | Serie III Meter **1.25** | Serie IV Meter **1.45**

Große Posten Seidenstoffe

In den neuesten Bindungen und enorm grossem Farbensortiment

Posten I
Helvetia-Seide
ca. 25 Farben und schwarz vorrätig . . . . . Meter **95** Pf.

Posten II
Messaline
reine Seide, ca. 40 Farben und schwarz vorrätig Meter **1.65**

Posten III
Paillette
reine Seide, ca. 75 Farben vorrätig . . . . . Meter **2.25**

Basse & Uerpmann

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen. — Der Verkauf beginnt Dienstag.
Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Iserlohn

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Stall und Garten, zum 1. Januar oder später zu vermieten.
Fr. Schumacher
6708 Billigst.

Herrschaftl
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a.

Schulentlassener
Junge
für leichte Hausarbeit gesucht.
2 Mansardenzimmer
p. 1. Januar zu vermieten.
6692 **C. Jungesblut.**

---

3 Zimmer-
Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. 6690
Gustav Kemper
Ergste, Chausseestr. 93

3-räumige
Wohnung
an stille Familie sofort zu vermieten.
Schwerter Brotfabrik.

Wir haben in Geisecke eine
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Geschw. Wilke
6708 Senningsweg 1.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerl. Zeitung.

Sehr billige Möbel.
Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122. 1a. Bett Mk. 60.—. Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 193.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. Weitf. **Möbelhaus, Dortmund,** Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 6128